

Wörter-Zeitung

Dienstag, 26. Februar 1920
11. Jahrg. Nummer 47

Preis: 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.
Durch die Post bezogen: 12 Pf.
Kauf 12 Pf., Vereinskasse 10 Pf.
70 Pf. — Schluss der Abonnementsannahme am 28. Februar 1920.
5 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptvertrieb: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 500 89.
Postkassendirektion: Breslau 544, Hebbalienstraße 10, Telefon 239 02.
Expeditionen: Gietz 10, Oberstraße 26, Telefon 4085.
Druck: „Reubag“, Berlin, Gll. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Koalition in der Gadjgasse

Krise — Bankrott der SPD.-Politik

Herabsetzung der Erwerbslosensätze „Einstellung mißbräuchlicher Zahlungen“

„Nachdem einzelne führende Genossen unermüdlich verurteilt haben, daß die Sozialdemokratie gewillt sei, jahrelang an dieser Koalition festzuhalten, ist die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in eine Gadjgasse geraten, aus der sie jetzt keinen Ausweg mehr.“
(Leipziger „Volkzeitung“ vom 22. 2. 1920.)

Die Koalitionsverhandlungen am 24. Februar in Preußen sind endgültig gescheitert. Der Bankrott der Koalition ist ein völliges Fiasko erlitten. Die Deutsche Volkspartei wollte nicht zugeben, daß das kommende Preußenkollorbat nur mit der katholischen, nicht aber mit der evangelischen Kirche abgeschlossen werde; verärgert stellt sie fest, daß es der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun war, der sich die Forderungen des Zentrums über das Kollorbat zu eigen gemacht, ja sich ihnen unterworfen hat.

Auch im Reich, wo seit Wochen eine Stabilisierung der Großen Koalition angestrebt wird, haben sich die Verhandlungen festgefahren. Der zuletztgenannte, von Hermann Müller erdachte Ausweg, dem Reichspräsidenten drei Zentrumsminister zur Ernennung vorzuschlagen, wird an dem entschiedenen Widerstand der Deutschen Volkspartei scheitern. „Von maßgebender Seite der Deutschen Volkspartei“ schreibt der „Hannoversche Kurier“ vom 23. Februar, „ist dem Herrn Reichspräsidenten bereits eindeutig klar gemacht worden, daß die Deutsche Volkspartei diese Parteilösung nach der von dem Zentrum im Reich und in Preußen bestellten Taktik auf gar keinen Fall mitmachen würde, sondern daß sie dann die Konsequenzen ziehen und ihre Minister aus dem Reichstag zurückziehen müßte.“ Nach der deutschnationalen Deutung legt die volksparteiliche Presse an, daß sie es gern sehen würde, wenn die Sozialdemokratie eine Zeitlang allein regieren müßte. Ein Blatt verbreitet die Nachricht, daß Hermann Müller am 25. Februar findet eine Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei statt, aber ob sie eine Lösung der Koalitionskrise herbeiführen kann, wird von allen Seiten bezweifelt.

Der Gedanke der Großen Koalition, der von der Sozialdemokratischen Partei festgehalten wird, ist wohl noch nie so sehr kompromittiert worden, wie in diesem Verhandlungs-Wirrwarr. Ueberblickt man jedoch das Trümmersfeld, dann ist sich das Durcheinander in ein paar einfache Grundfragen auf, die jeder Arbeiter lösen kann. Die Koalitionskrise wurde natürlich nicht verursacht durch den Bankrott der Koalition; dieser war vielmehr nur die Form, in der die Krise zutage trat. Die Ursache der Koalitionskrise besteht darin, daß die Bourgeoisie der Großen Koalition ein offen imperialistisches Programm geben will, während die SPD. Krampfhaft bemüht ist, sie von ihr mitverantwortete und durchgeführte imperialistische Politik durch demagogische Manöver vor den rebellierenden Massen zu verschleiern.

In der Tat, was fordern die bürgerlichen Parteien? Die Deutsche Volkspartei sagte dem Beschluß, daß im neuen Etat keine neue Steuern enthalten sein dürfen, und daß 350 Millionen Mark bei der Sozialfürsorge zu „ersparen“ seien: ein Programm der sozialen Reaktion unter Entlastung des Volkes, das aber gleichzeitig die Ausgaben für die Aufrüstung der Wehrmacht des Staates unangestraft läßt.

Was fordert das Zentrum?

Ein Kollorbat, das die Schule in Preußen dem Kreuz ausliefert, und eine Sicherung vor liberalen Seitenzügen der SPD. und der Deutschen Volkspartei.

Daneben stehen die Forderungen des Landbundes auf Erhöhung der Agrarabgabe und weitgehende Hilfsmassnahmen für die Junker, die von dem demokratischen Reichsernährungsminister der Großen Koalition bereits zugesagt sind — und die gemeinsamen Forderungen aller bürgerlichen Parteien, die sozialdemokratischen Anträge zur Sozialversicherung, Kleinrentner- und Eiedlungsfuge aus Sparmaßgründen zurückzuziehen, was bereits die SPD. in weitgehendem Maße getan hat, und Hermann Müller in seiner Besprechung mit den Fraktionen forderte. Währenddessen treiben die Deutschnationalen die bekannte Landesverrats-Hege weniger gegen die „linken“ SPD.-Führer, als gegen den Massenbewußten Teil der sozialdemokratischen Arbeiterklasse, die deutschnationale Forderung, daß die Sozialdemokratie sich uneingeschränkt für die Aufrüstung des deutschen Imperialismus einsetzen solle, wird von allen bürgerlichen Parteien geteilt.

So entkräftet also die gesamte Bourgeoisie immer offener und unverschämter ihr Programm. Es ist das Programm der sozialen Reaktion und des Imperialismus. Die Sozialdemokratie hat bisher in der Zeit ihrer Regierungstätigkeit praktisch alle Forderungen der Bourgeoisie erfüllt; sie kann kaum weitergehen. Aber, wie die „Leipziger Volkzeitung“ ganz richtig schreibt:

„Die taktischen und, soweit es sich um das Wehrproblem handelt, auch die grundsätzlichen Auseinandersetzungen, die in den letzten Monaten in der Partei geführt worden sind, haben nun doch gezeigt, daß sich eine immer wachsende Opposition gegen die Staats-

Das Elend der Erwerbslosen steigt von Tag zu Tag. Ueber 780 000 sind es bereits, die keine Unterstützung bekommen. Die Koalitionsregierung ist aber nicht bereit, dieses Elend irgendwie zu lindern. Folgende Mitteilung ist sehr charakteristisch:

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung begann heute die Beratung des Haushalts für 1920/21. Der Vorsitzende erklärte, daß infolge der großen Arbeitslosigkeit die Reichsanstalt den finanziellen Anforderungen aus eigenen Mitteln nicht mehr genügen könne und daher die gesetzlich vorgesehenen zinslosen Darlehen des Reiches in Anspruch nehmen müsse. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ knüpft daran die Forderung, daß die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung „mißbräuchliche Zahlungen einstellen“ solle.

politik wehrt, wie sie von der Mehrheit in den letzten 15 Jahren vertreten worden ist.“

Die sozialdemokratischen Arbeiter rebellieren in immer größeren Massen und mit immer größerer Entschiedenheit gegen den Verrat ihrer Partei. Die SPD., die bereit ist, den Kurs der sozialen Reaktion und der imperialistischen Politik auch weiter zu steuern, ist angesichts dieser Massenrebellion in eine Gadjgasse geraten. Der Versuch, mit demagogischen Phrasen zu verschleiern, was sie in Wirklichkeit tut, vermag nicht mehr, und das Beginnen, auf Grund der Befehle der imperialistischen Bourgeoisie auf dem Gebiete der Wehrpolitik die Aufrüstung und die Kriegsvorbereitung theoretisch festzusetzen, hat statt der beabsichtigten Abwiegung einen neuen gewaltigen Sturm der Massenempörung zur Folge. Gleichzeitig scheiterte auch der Versuch, mit Hilfe der Theorien von Wirtschaftsdemokratie und dergleichen die Aktivität der Arbeiterklasse gegen die wirtschaftlichen Machtfaktoren des neudeutschen Imperialismus, gegen das Trustkapital lahmzulegen. Ueber ganz Deutschland stutete eine Welle von Wirtschaftskämpfen hinweg, und weder reformistische Theorien, noch der Schlächterschlachter Wille konnten verhindern, daß sich die Arbeiterklasse gegen die wachsende Offensive des Unternehmertums mit Hilfe eigener Kampfleistungen zur Wehr setzte. Die Kämpfe um Lohn und Brot haben die Arbeitermassen radikalisiert, und es zeigt sich, daß sie immer mehr bereit sind, über den Kopf der reformistischen Bürokratie hinweg, unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf gegen das Trustkapital offensiv aufzunehmen.

So ist in demselben Maße, wie die Krise der Großen Koalition anwuchs, der Bankrott der SPD.-Politik offenbar geworden. Die SPD.-Bürokratie, die an der Großen Koalition auf Tod und Leben festhält, sucht ihre sozialimperialistische Politik auf Befehl der Bourgeoisie durch verschiedene Maßnahmen fortzuführen und zu sichern. Eine dieser Maßnahmen ist die Verschiebung des Magdeburger Parteitag, die den Zweck hat, die entscheidenden Abmachungen der SPD. mit der Bourgeoisie hinter dem Rücken der sozialdemokratischen Arbeiterklasse zu ermöglichen. Eine

Die „D.A.“ fordert also Einschränkung und Herabsetzung der Unterstützungssätze. Die „D.A.“ könnte diesen frechen Vorkoh nicht wagen, wenn sie nicht durch den fortgesetzten Verrat der Sozialdemokratie den Forderungen der Erwerbslosen gegenüber dazu direkt ermuntert würde.

Mit den an den Erwerbslosen ersparten Mitteln aber will die Regierung den deutschen Militarismus und die Pfaffenherrschaft stärken. Nehmt in allen Orten sofort Stellung zu der Verschleppung einer Forderung, sammelt die Massen zum Kampf!

Gegen den Hungerminister!
Für Arbeit und Brot!
Für die Einheitsfront der Betriebsräte und Arbeitslosen!
Müht zum Reichserwerbslosentag am 6. März!

andere entscheidende Maßnahme ist, aus den freien Gewerkschaften und aus allen anderen proletarischen Massenorganisationen die ehrlichen, Massenbewußten, oppositionellen Elemente und Vertreter der breiten Arbeitermasse zu entfernen, mit anderen Worten: die Gewerkschaften und andere Organisationen der Arbeiterschaft zu spalten!

Gerade deshalb sollen die Gewerkschaften gespalten werden: damit die SPD.-Bürokratie ihre Koalitionspolitik auf der Grundlage allseitiger sozialer Reaktion und imperialistischer Aufrüstung ungehindert durchführen kann. Die SPD. sucht aus der Krise herauszukommen durch Gewaltmittel, mit denen sie die Arbeiterschaft auf denselben verberberischen Weg der völligen Unterordnung unter den neudeutschen Imperialismus zu lenken sucht, den sie selber unwillkürlich beschritten hat.

Diese gemeinsame Verschönerung der SPD. und der gesamten imperialistischen Bourgeoisie muß gebrochen werden. Die Politik der SPD. hat, wie die Koalitionskrise beweist, Bankrott gemacht, und auch ihre Politik der Spaltung der Gewerkschaften und der imperialistischen Verleumdung der Arbeiterschaft muß Bankrott machen! Dazu ist notwendig, daß die Arbeitermassen ihr Geschick selbst in die Hände nehmen. Sie müssen bei den Betriebsräte wählen, der Lösung der revolutionären Gewerkschaftsopposition folgend, revolutionäre Einheitslisten aus den Gesamtschichtungen aufstellen und Betriebsräte wählen, die wirklich den Willen und die Fähigkeit haben, Kampforgane der Arbeiter gegen das Unternehmertum und gegen die reformistische Bürokratie zu sein. Sie müssen in den Gewerkschaften die Spaltungsoffensive der Agenten des Trustkapitals zurückschlagen und die Reformisten aus den proletarischen Massenorganisationen vertreiben. Sie müssen gegen die Steuerpläne, die Kollorbatpolitik, die Aufrüstungsmaßnahmen, den Abbau der Erwerbslosen- und Sozialfürsorge aufstehen und den breiten revolutionären Massenkampf um den Sturz der Großen Koalition organisieren.

Die Krise der Großen Koalition beleuchtet schlaglichtartig den Bankrott der sozialdemokratischen Politik. Es ist an der Zeit, in den Reihen der kommunistischen Partei den Kampf aufzunehmen, sowohl gegen die SPD. wie gegen die Koalitionspolitik, die die SPD. und die sozialdemokratische Politik ist.

Schweres Zugunglück in Dortmund

Drei Tote, acht Schwer- und zwölf Leichtverletzte

Dortmund, 23. Februar. Am Sonnabendvormittag ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Als der zwischen Wanne und Dortmund verkehrende Pendelzug in den Dortmunder Hauptbahnhof einlaufen sollte, stießen, wie Augenzeugen erzählten, die Lokomotive und ein Dritter-Klasse-Wagen sich in die Höhe gehoben haben. Der dritte Wagen, der im Zug lief, wurde umgeworfen; die beiden folgenden Wagen entgleisten. Zwei Frauen und ein Mann wurden getötet, weitere sieben erlitten schwere und etwa zehn weitere Personen leichtere Verletzungen. Bisher war es noch nicht möglich, die Personalien der Toten und Schwerverletzten festzustellen, weil die Verunglückten ohne Ausweispapiere reisten. Bis zur Stunde liegt noch nicht fest, ob unter den Trümmern des umgestürzten Wagens sich nicht noch weitere Tote befinden. Die Wagen sind so ineinander geschoben, daß sie mit Sauerstoffgebläsen bearbeitet werden müssen. Die Unglücksstelle bietet ein furchtbares Bild der Verpöschung.

Eigentliche, Glasplitter, die blutgetränkten Kleidungsstücke der Toten und Verletzten bieten ein schredenerregendes Bild.
In einer Woche zwei große Zugzusammenstöße nach einer ganzen Serie von Zusammenstößen, die sich in der letzten Zeit periodisch ereignen haben. Eine bezeichnende Illustration zu der Rede über die „Betriebsicherheit der Eisenbahn“, die der Reichsminister Schädel im Reichstag gehalten hat.
Geradezu lächerlich mutet die offiziöse Angabe des Grundes für dieses Unglück an, es heißt da, daß „anscheinend infolge des Temperaturwechsels eine Reiche verlagert habe“. Diese Begründung ist absolut ungenügend. Diese nicht zufällig sich ereignende Häufung von Eisenbahnunglücksfällen zeigt, wie berechtigt die kommunistische Kritik an dem Mordsystem Dornmüller ist, die immer und immer wieder die Einführung technischer Einrichtungen, wie Bremsvorrichtungen und anderer Sicherheitsmaßnahmen, gefordert.

An alle Partei-Mitglieder!

Die Hansen-Gruppe ist dazu übergegangen, eigene Beitragsmarken herauszugeben. Diese Beitragsmarken enthalten zum Zweck der Irrföhrung den Aufsatz: „R.P.D., 30 Wfa, Ortsgr. Breslau“. Durch diesen Fälschertrick will man den Vertrieb dieser Marken erleichtern.

Wir machen bekannt, daß diese Marken als Parteibeiträge keinerlei Gültigkeit haben, und daß jedes Parteimitglied diese Marken zurückweisen muß. Wer also diese Marken liebt, scheidet damit nach Ablauf der Zeit, die jedem Parteimitglied zur Zahlung seiner Parteibeiträge nach den Organisations-Nichtigkeiten gelassen wird, automatisch aus der Partei aus.

Wenn Parteimitglieder, die Parteibeitragsmarken lieben, aber dennoch die Marken der Hansen-Gruppe zu vertreiben versuchen, so werden dieselben wegen schwerer Parteischädigung aus der Partei ausgeschlossen.

Parteimitglieder, die irrtümlicherweise bis zu

dieser Bekanntmachung obengenannte Marken gekauft und geliebt haben, werden ersucht, auf dem Parteisekretariat vorzusprechen oder falls sie auswärts wohnen, das schriftlich mitzuteilen, damit ihr Parteimitgliedsbuch wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Die Hansen-Gruppe hat noch einige Stempel im Besitz, und zwar die der Stabteile Nord, Süd und Zentrum. Mit diesen Stempeln hat sie ebenfalls versucht, Parteimitglieder irrezuföhren, indem sie Einladungen, die gar nicht von der Partei ausgingen, durch die Benutzung dieser Stempel als Parteiveranstaltungen zu kennzeichnen versuchte. Diese alten Stempel haben ebenfalls ihre Gültigkeit verloren.

Anmeldungen, die von den alten Stabteilleitungen Nord, Süd und Zentrum herausgegeben werden, sind von der Parteimitgliedschaft nicht zu befolgen.

Bezirksleitung der R.P.D. Schlessen

Erklärung der R.P.D.-Reichstagsfraktion zu den Zuständen bei der Reichsbahn für die Forderungen der Eisenbahner — Umfassende Betriebsicherheit notwendig

Zu der dem Reichstag vorgelegten Entschlieung des Verkehrs-ausschusses betreffs Betriebsicherheit bei der Deutschen Reichsbahn gab in der Freitagsitzung des Reichstags Genosse G e s c h l e für die kommunistische Fraktion eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Mit der vorliegenden Entschlieung zur Frage der Betriebsicherheit bei der Reichsbahn, die von Vertretern der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Wirtschaft-, Demokratischen und der Sozialdemokratischen Partei unterzeichnet ist, wird die breiteste Öffentlichkeit über die wirklichen Ursachen der Betriebsunsicherheit hinweggetäuscht.“

Die Stellung der kommunistischen Partei zu dem Dawes-Abkommen ist zur Genüge bekannt. Sie führt den Kampf mit aller Schärfe gegen den Kaufzug der internationalen Bourgeoisie auf die Tauschen des deutschen Proletariats, den auch die deutsche Bourgeoisie nur für ihre Klasseninteressen ausnützt. Sie lehnt es ab, als Grund für die technischen Mängel bei der Reichsbahn die angeblich ungenügenden Finanzverhältnisse, die infolge der Reparationszahlungen entstanden sein sollen, zu betrachten. Selbst in bürgerlichen Zeitungen ist oft der Nachweis erbracht worden, daß die von der Reichsbahnhauptverwaltung veröffentlichten Abrechnungen einer wirklichen Kritik nicht standhalten können. Zum anderen steht fest, daß trotz der Dawes-Lasten, die die Reichsbahn zu tragen hat, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Personal und ebenso eine solche des technischen Apparates durchzuführen ist. Wir wollen hier nur einige Punkte anführen, für die von der Reichsbahnhauptverwaltung Hunderte von Millionen im Jahre ausgegeben werden.

1. Die Zahlung von sehr hohen Gehältern an die Mitglieder der Reichsbahnhauptverwaltung, des Verwaltungsrats der Reichsbahn und sonstigen höheren Beamten.
2. Die Mittel für den Korruptionsfonds wie jene für den Gehaltszuschuß, die Lenz und die übrigen nationalsozialistischen Organisationen.

In der Entschlieung wird gleich eingangs gesagt, daß „der technische Apparat der Reichsbahn zur Sicherung der Fahrtrahen und betriebssicheren Förderung im allgemeinen noch den Anforderungen zu genügen scheint.“

Selbst von der Reichsbahnhauptverwaltung mußte nach dem im vorigen Sommer erfolgten Eisenbahnunglück in Dinslakenherben zugegeben werden, daß dies nicht der Fall ist. Mit solchen Darlegungen wird die Öffentlichkeit über die zurzeit herrschenden Zustände bei der Reichsbahn irrezuföhrt.

Die kommunistische Partei hat im Ausschuß beantragt, die Dienstbauervorschriften, die eine Arbeitszeit bis zu 16 Stunden vorsehen, zu beseitigen. Die Vertreter der kommunistischen Partei haben damit eine allgemeine Forderung der Eisenbahner angenommen. Der Ausschuß hat gegen die Stimmen der kommunistischen Partei die Aufhebung der Dienstbauervorschriften abgelehnt. In der Entschlieung wird nur davon gesprochen, daß das Personal im allgemeinen stark in Anspruch genommen wird. Im Gegenteil, das Personal wird nicht nur im allgemeinen, sondern überall aus stärkster Ausbeutung.

Aus alledem geht hervor, daß die vorliegende Entschlieung nur eine Unterstützung des Systems Dornmüller darstellt. Die kommunistische Partei lehnt deshalb diese Entschlieung ab. Sie betont aber gleichzeitig, daß sie nach wie vor gegen eine neue Tarifserhöhung ist. Sie hat ihre Stellungnahme zu diesen Fragen, insbesondere anlässlich der im Oktober v. J. eingeföhrt Erhöhung der Tarife in Vorträgen und Entschlieungen zum Ausdruck gebracht.

Die kommunistische Partei wird ihren schonungslosen Kampf gegen das System Dornmüller und alle diejenigen, die es unterstützen, fortsetzen. Insbesondere wird sie ihre ganze Kraft einsetzen für die Durchführung folgender Forderungen:

1. Beseitigung der Dienstbauervorschriften;
2. Einföhierung des Achtstundentages und der 45-Stunden-Woche;
3. Wiedereinstellungen abgebauter Arbeiter und Beamten und Neueinstellungen von Arbeitern und Beamten unter Mitwirkung der Betriebs- und Beamtenräte zur Behebung der dienstlichen Überlastung der Reichsbahnarbeiter und -beamten;
4. Gewährleistung der Betriebsicherheit der Reichsbahn durch Löhne bzw. Gehälter, welche die Dienstfähigkeit des Personals sichern.“

und dreißig Minuten, bei vier zur Verfügung stehenden Kioflets und das vier mal dreißig oder hundertzwanzig Minuten, die diesen dreihundertfünfzig Arbeitern zur Verteidigung ihrer Notdurft während des ganzen Tages zur Verfügung gestellt werden. Also für die Verteilung der Notdurft des Stuhlganges kämen bei dem einzelnen Arbeiter zwanzig Sekunden in Frage. Das ist kapitalistisch e Rationalisierung in Reinkultur. Für die Beseitigung solcher Zustände hat die sozialdemokratisch-preussische Regierung keinen Sinn. Diese Zustände wird aber auch nur die Arbeiterschaft durch eigene Kraft unter Führung der kommunistischen Partei beseitigen durch die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. (Bravo! bei den Kommunisten.)

Ein Stahlhelmer erschossen

Am Freitagabend wurde der 19 Jahre alte Oberprimaner Herbert Kleier in Bantow erschossen. Kleier kam mit noch zwei anderen Stahlhelmern aus einer Ortsgruppenversammlung des Jungstahlhelms in Bantow, dessen Mitglied Kleier ist. Auf dem Nachhausewege wurden sie von zwei Radfahrern überholt, ein Teil der Presse berichtet von Schlägereien, und einer der Radfahrer soll daraufhin Kleier erschossen haben.

Ohne irgendwelche Beweismittel inszeniert die Hugenberg-Presse eine neue Hege: Das waren Kommunisten, Rote Frontkämpfer. Die Hugenberg-Presse stützt sich lediglich auf die Aussagen der anderen Stahlhelmer, die erklärten, daß die beiden Radfahrer Rot-Front-Uniform trugen und einer davon eine schwarze Halbmaske. Es gehört schon eine blühende Hugenberg-Phantasie dazu, so etwas anzunehmen.

Genosse Dobrogeanu seit 21 Tagen im Hungerstreik!

Genosse Dobrogeanu-Cherea, der Führer der kommunistischen Partei Rumaniens, der zu acht Jahren Einzelhaft verurteilt wurde, ist gleich nach seiner Verhaftung in den Hunger- und Durststreik getreten, der nun bereits 21 Tage dauert.

Genosse Dobrogeanu erklärte, daß er den Hungerstreik so lange fortsetzen werde, bis er freigelassen werde oder sterbe.

Genosse Dobrogeanu schwebt in höchster Gefahr. Die gesamte Arbeiterschaft muß durch einen Proteststurm die Freilassung erzwingen, muß ihn den Haken entreißen.

326 Funktionäre der Roten Hilfe sandten an die russische Botschaft in Berlin und an die Manchu-Regierung ein Protesttelegramm, in dem die Freilassung des Genossen Dobrogeanu und Amnestie für alle politischen Gefangenen, die Manchu vor Regierungsantritt versprochen, gefordert wird. Ein ähnliches Telegramm sandte die Botschaft der Friedrichstadt-Druckerei an die Bularester Regierung.

Bauernaufstand in Süchina

Schanghai, 23. Februar. Der Bauernaufstand in Süchina breitet sich weiter aus und greift von einer Provinz zur anderen über. Nanjing befindet sich schon jetzt in einem Alarmzustand. Die rote Bauernarmee unter Führung des Generals Golang ist, rund 10 000 Mann stark, auf dem Marsch nach Süden. Sie hat bereits die Grenze von Honan nach Kwantung überschritten und ist auf dem Wege nach Singan, um die dortigen Sowjet zu unterstützen.

Andere Abteilungen der roten Bauerntruppen marschieren ostwärts nach Kiangsu, wo ebenfalls in mehreren Städten die Arbeiter und Bauern die Macht erobert und eine Sowjetregierung eingesetzt haben.

Im nördlichen Teil der Provinz Kiangsu haben die Aufständischen eine weitere Stadt besetzt und die Sowjetlagge geht. Eine rote Bauernarmee marschiert nach Süden. Die Nanjing-Regierung, die ihre Hauptstadt für „unmittelbar bedroht“ hält, hat Militärabteilungen ausgeschickt, um den Aufstand in Kiangsu niederzumerzen. Es kam bereits zu schweren Kämpfen, in denen die Aufständischen Sieger geblieben sind.

Die ganze Aufstandsbewegung steht unter Führung der kommunistischen Partei und wird einheitlich geleitet. An der Spitze stehen Mao Tse Tung, der dem Zentralkomitee der R.P. Chinas angehört, und Tsude. Die Bauerntruppen in Honan und Kwantung stehen unter der unmittelbaren Führung des Generals Golang, der politischer Kommissar des Zentralkomitees Chinas ist.

U. Peking, 23. Februar. Wie aus Nanjing gemeldet wird, hat die dortige Regierung Tschiangkai-schek mit der Unterdrückung des Aufstandes in den Provinzen Schantung und Honan beauftragt. In den Provinzen ist auf Anordnung Tschiangkai-scheks der Kriegszustand erklärt worden. Das Tragen von Waffen ist unter Androhung der Todesstrafe verboten. Tschiangkai-schek begibt sich zunächst selbst nach den Provinzen, um unmittelbar die Gegenmaßnahmen zu leiten.

Schwere Gasexplosion in Japan. — 9 Tote, 14 Verletzte.

U. Tokio, 24. Februar. In Nagoya explodierte ein Gasbehälter, wobei 9 Personen getötet und 14 verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Berichtigung. In unserer Wochenansgabe ist auf der ersten Seite die Ueberschrift zur Meldung über die Betriebsrätewahlen bei Hegen-scheidt in der obersteleischen Aufsage entstellt worden. Sie mußte lauten: Ein erster Sieg.

An der Spitze!

Der Absatz unserer Erwerbslosenausgabe im Sonderverkauf nimmt von Woche zu Woche zu. In der vergangenen Woche wurden in 50 Orten 7007 Exemplare abgesetzt. Nachstehend nennen wir die Orte mit dem größten Verkauf:

- 570 — Hindenburg.
- 500 — Egan.
- 400 — Neustadt.
- 375 — Oppeln.
- 300 — Glogau und Lauban.
- 200 — Grünberg, Bunzlau, Niesse, Theresienhütte, Peitzsch und Gleiwitz.

Wir sind überzeugt, daß selbst in den Orten mit dem größten Verkauf die Voraussetzungen zu einer weiteren Steigerung gegeben sind. Die Genossen in den anderen Orten müssen sich ein Beispiel an den Spitzenorten nehmen. Man schreibe sofort an den Verlag der „R.P.“, Breslau 10, Trebniger Straße 50.

1 Million 315 000 Unfälle im Jahre!

Wirksamster Schutz den Arbeitern im Betrieb

Genosse Sobotta über das Mordsystem auf den Gruben.

(Eig. Ber.) Berlin, 23. Februar.

Im Landtag wurden bei der Fortsetzung der Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung die Fragen des Mittelstandes und der Unfallversicherung erörtert. Die bürgerlichen Redner überboten sich in Mittelstandsfreundlichkeit und forderten scharfe Bestenuerung der Konsumvereine und der Betriebe in öffentlicher Hand (Staats- und kommunale Betriebe), die durch ihre Konkurrenz das Handwerk ruinieren.

Während noch vor kaum acht Tagen der demokratische Scharf-macherminister Dr. Schreiber im Hauptausschluß von den SPD-Rednern gelobhudelt wurde, fiel es heute allgemein an, daß die sozialdemokratische Rednerin, Frau Hanna, verhältnismäßig radikale Töne gegen das Handelsministerium anschlug. Die Ansicht der Arbeiter, daß ihre Interessen von diesem Ministerium nicht genügend gewahrt wurden, sei nur zu berechtigt. Nicht die Arbeiterlöhne, sondern die Kartellpolitik trage die Schuld an den hohen Preisen. Bezüglich des Ausbaues des Arbeiterlohnes und der Gewerbeaufsicht habe der Handelsminister völlig versagt, ufo.

Genosse Sobotta

machte sich ein Vergnügen daraus, die Ursachen für die plötzliche Radikalisierung der sozialdemokratischen Rednerarten aufzuzeigen. Die SPD hat plötzlich entdeckt, daß Hochwasser Gefahr droht. Die sozialdemokratischen Arbeiter leiden genau so unter dem realistischen Druck in den Betrieben. Darum rebellieren sie auch in der sozialdemokratischen Partei. Diese Rebellion ist das „Hochwasser“, weswegen der sozialdemokratische Parteitag verlagert werden muß. Die sozialdemokratischen Arbeiter sollen durch radikale Phrasen, wie sie die Abgeordnete Frau Hanna hier gehalten hat, abgelenkt werden. Wir werden dafür sorgen, daß dies nicht gelingt. Wir werden das soziale Hochwasser in der SPD führen, damit es zu einer Sturmflut wird und hinwegjagt die sozialdemokratischen Drahtzieher der kapitalistischen Gesellschaft. Wenn die kapitalistischen Machthaber mit Unterstützung der Sozialdemokratie, des ADGB und der Gewerkschaftsführer eine Unfallversicherungswache veranstalten, so haben sie wirklich alle Veranlassung dazu. Denn die Unfallentwicklung hat in dem kapitalistischen Deutschland Formen angenommen, die geradezu jeder Beschreibung spotten.

1913 wurden in allen gewerblichen Betriebsgemeinschaften 786 861 Unfälle gemeldet, 1925 waren es 861 151, 1926: 1 019 482, 1927:

1 315 105. In derselben Weise stieg auch die Zahl der entschädigten Unfälle. Die kapitalistische Meute schreit nun, daß die sozialen Lasten, die aus diesen Unfällen erwachsen, die kapitalistische Wirtschaft erdrücken. Tatsächlich zeigt die Statistik, daß die Durchschnittsrente eines durch Unfall invalide gewordenen Arbeiters für das ganze Jahr 1925 209,71 Mark und 1926: 324,94 Mark betrug. Also mit 324 Mark und 94 Pfennig mußte der invalide Arbeiter sich mit seiner ganzen Familie durchs Leben schlagen. Um diese soziale Not und die kapitalistisch rationalisierte Ausbeutung zu verdeutlichen, veranstalteten sie die Reichs-Unfall-Woche, die die Arbeiterschaft mit Recht eine Un-fug-Woche bezeichnet. In den mir vorliegenden Broschüren, die zu der Unfall-Woche herausgegeben wurden, wird den Arbeitern empfohlen, mit Messer und Gabel zu essen, das diene zur Verhinderung der Unfälle. Weiter sollen die Arbeiter beim Essen eine Serviette gebrauchen, und sich nach dem Essen die Finger waschen und an dieser Serviette ab-trocknen. Die größte Unfallgefahr läge darin, daß die Frauen ihre Männer ärgern. All diesen verbredlichen Unsinn erzählen sie den Arbeitern, um Unfälle zu verhindern. Jawohl, wenn die Arbeiter auch ein Einkommen von 3000 oder 4000 Mark im Monat hätten, dann könnten sie die kempinischen Servietten, die der Minister gebraucht, auch gebrauchen. Man rät den Arbeitern, durch Erlernen des Schwimmens und Treiben von Leibesübungen ihre Widerstandskraft zu stärken, um dadurch gegen Unfall-gefahren besser gewappnet zu sein. Das ist eine unerhörte Verhöhnung der Arbeiterschaft. Man mag es, ihnen so etwas zu empfehlen, und gibt ihnen nicht einmal das Notwendige zur Befriedigung ihrer primären Lebensbedürfnisse. Ich schlage vor, daß alles das, was in dem Schriftchen niedergelegt ist, in den Fabrikspeisekäsen und an den Fabriktoiletten angehängt wird, damit auch der letzte Arbeiter weiß, in welcher Weise er von der kapitalistischen Gesellschaft verhöhnt wird. Das wird ein gutes Mittel für die Aufklärung der Arbeiterschaft in unserem Sinne sein.

Welchen Grad die kapitalistische Rationalisierung und Ausbeutung erreicht hat, das zeigt sehr drastisch die hier vor den Toren Berlins, in Blankenburg, liegende Radiofabrik. In diesem Betriebe wurden 350 Arbeiter beschäftigt, der größte Teil von ihnen sind Mädchen und Frauen. Für diese 350 Beschäftigten sind vier Klosets vorhanden. Doch dürfen die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht jeberzeit, wenn sie ihre Notdurft verrichten wollen, das Klosett aufsuchen. An ganzen Tagen sind dreimal je zehn Minuten festgelegt, in denen den Beschäftigten gestattet wird, auszutreten. Also: dreimal zehn Minuten

Auch Streifen gegen die Spaltung

Die Jahresversammlung der Freien Turnerschaft in Königsberg und die Kartellgeneralversammlung des Arbeitersportklubs Königsberg...

Steuergelder für Wertsporvereine

Das Reichspostministerium hat mit der Deutschen Eisenbahnverwaltung eine Vereinbarung getroffen, nach der die Wertsporvereine...

Auf Kosten der Steuerzahler sollen also die Wertsporvereine ausgebaut werden, die nur den Zweck haben, eine Prätorianergarde gegen die um ihre Interessen kämpfende Arbeiterklasse zu bilden...

14. Kreis, 4. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Bezirksstag in Freiburg.

Der Bezirksstag wurde feierlich eröffnet, indem der Männerchor vom VSB Freiburg einige Lieder vortrug. Nach der Begrüßungsrede wurde die Tagesordnung eröffnet. Über den 1. Punkt, die Lage aller Sparten im Bezirk, wurden nur einige Anträge gestellt...

Am Anfang der Nachmittagsitzung wurde der Bericht der Mandatsprüfungskommission entgegengenommen. Darauf folgte das Referat des H. V. Heinkelmann über Gemeinschaftsarbeit der Sparten...

Sport vom Sonntag

Handball. Wegen allzu hohem Schnee, der die Plätze spielunfähig machte, fielen sämtliche Serienpiele aus.

Der Mannschaftsführer der 4. Abteilung I hat heute um 20 Uhr in der Spielausschussung bei Hanke, Leuthenstraße, zu erscheinen.

Fußball

Sturm I, Breslau, Schlesiener Kreismeister! Im Endspiel um die Kreismeisterschaft des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund schlug Sturm-Breslau nach vollständig überlegenem Spiel...

Verla-Grünberg 6:0, Halbzelt 3:0. Damit hat Sturm den Meistertitel errungen. Die Gegner im Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft am 24. März 1929 in Breslau sind demnach...

Weitere Resultate: 1924 I - 1921 I: 4:1, VSB I - Einigkeit I: 3:2, VSB II - Einigkeit II: 0:7, Sturm III - Einigkeit III: 3:3.

Gärung unter „Bundestreuen“

Zütertobog

In Zütertobog in der Mark schlossen die Reformisten zehn oppositionelle Mitglieder aus dem Verein aus, nur, weil sie bei der Urwahl zum Bundesstag für die Liste der Opposition Propaganda gemacht haben.

Opposition auch am Sitz des Bundesvorstandes

Raum eine Vereins-, Bezirks- oder sonstige Tagung in den deutschen Arbeitersportverbänden vergeht, ohne daß oppositionelle Stimmen gegen die organisationsfähigende Arbeit der Sparten laut werden.

Punkt „Verschiedenes“ war der letzte Tagesordnungspunkt. Der nächste Bezirksstag findet in Sandberg statt. Die diesjährige Bezirkswanderfahrt wurde auf den Sattelwald verlegt...

Spartentag der Fußballer 1. Bezirk, 14. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Der ordentliche Spartentag der Fußballsparte fand am 10. Februar im Gewerkschaftshaus statt. Am 9.35 Uhr eröffnete der Spartenleiter, Genosse Neugebauer, die Tagung mit folgender Tagesordnung:

- 1. Geschäftliches. 2. Berichte. 3. Anträge. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes.

Nach Wahl eines Versammlungsleiters und einer Mandatsprüfungskommission erfolgte die Berichterstattung des Vorstandes sowie der Berichte der einzelnen Ausschüsse. Aus dem Bericht des Spartenleiters ist zu entnehmen, daß trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage...

Bezirksstag des 1. Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bei einer Beteiligung von 91 Delegierten fand am gestrigen Sonntage im Breslauer Gewerkschaftshaus der Bezirksstag des 1. Bezirks statt. Bundesgenosse Gebel konnte an Stelle des zurückgetretenen Genossen Knobloch-Dhau insofern fehlens sämtlicher Unterlagen...

tagung Anwesenden waren 63 politisch und 160 gewerkschaftlich organisiert, 120 waren aus der Kirche ausgestiegen. Bemerkenswert ist, daß ein Antrag, der von den Bezirksfunktionären politische und gewerkschaftliche Organisationszugehörigkeit forderte, vom Bundes-

Spartentag Teltow für die Ausgeschlossenen Am 10. Februar hielt das Spartentag Teltow, zu dem auch die Vereine Stahnsdorf, Güttergob, Schenndorf, Spüldorf, Ruhlsdorf und Großbeeren gehören, seine Generalversammlung ab.

Die Berliner Spartengeneralversammlung der „Bundestreuen“

Bekanntlich ist bei der Spaltung des 1. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes auch die Sparte der Wasserfahrer nicht von den zersetzenden Maßnahmen der Sozialdemokraten verschont geblieben.

Berichtszeit die Bewegung gut vorwärts gegangen ist. Dies ist bei Frauen- und Jugendbewegung sowie der Spielbewegung ganz besonders der Fall. Die Massenverhältnisse sind zufriedenstellend. Nach eingehender Aussprache hält Bundesgenosse Seewald-Breslau ein Referat über die Lage im Bunde.

Generalversammlung der Fußballabteilung West der Freien Turnerschaft

Auch die Fußballabteilung West der Freien Turnerschaft kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Mitgliederzuwachs und gesunde Kasernenverhältnisse geben Zeugnis von der intensiven Tätigkeit der Funktionäre.

Fußballsparte: Kassierer: Vereine, welche die Bezirksrechnung nicht bis Serienbeginn (3. März) bezahlen, haben Spielverbot. Vereinsvorstände: Montag, den 25. Februar, 20 Uhr, Spartenversammlung bei Firla, Jahnstraße.

Schottwig, Sport-Club „Abler“. Am 1. März 18 Uhr Monatsversammlung bei Friescher.

Schottwig, Sport-Club „Abler“. Freitag, den 15. Februar, fand die fällige Monatsversammlung statt. Es wurden wegen Nichtbezahlung der rückständigen Beiträge folgende Spartenmitglieder ausgeschlossen: Brülner, Gregor, Winkler, Jansch, Karl, Werner, Hubr, Ernst, Schwarz, Jansch, Alfred, Romat, Schmolla.

Raketenantrieb

Der Zeitungsleser um das „Raketenfahrzeug“ scheint augenblicklich abgeblaut. Doch immer wieder taucht eine Notiz, ein Bild, eine Broschüre auf als Anzeichen dafür, daß der Raketenrummel vielleicht bald wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird. Es lohnt daher zu fragen: Was kann man heute technisch mit dem Raketenantrieb anfangen?

Der Gedanke, Fahrzeuge — auch im luftleeren Weltraum — durch Raketen vorwärts zu treiben, ist durchaus nicht neu. Bestimmt nicht die Erfindung etwa von Herrn Max Valier.

Die Bewegung kommt dadurch zustande, daß ein Körper a einen anderen Körper b mit einer bestimmten Geschwindigkeit von sich stößt. Dabei erfährt der Körper a selbst einen Rückstoß und bewegt sich daher in entgegengesetzter Richtung. Man denke z. B. an ein Eisenbahngeschütz (= Körper a), das in Gleisrichtung feuert (Geschöß = Körper b). Wenn das Geschütz nicht verankert ist, wird es mit einem Ruck in entgegengesetzter Richtung fortrollen. Seine Geschwindigkeit ist dabei um so größer, je größer die Masse (m) und die Geschwindigkeit (v) des Geschosses ist. Genau gesagt geht die Bewegung

nach dem „Impulssatz“ vor sich, der hier geschrieben werden kann:

$$m_a \cdot v_a = m_b \cdot v_b$$

J. h. also, die Produkte von Masse und Geschwindigkeit sind bei beiden Körpern gleich.

Ist etwa das Gewicht des Geschosses $m = 50$ kg und seine Geschwindigkeit beim Ableuern $v = 50$ m/sek, so ist

das Produkt der beiden Zahlen $50 \cdot 50 = 2500$. Daraus ergibt sich sofort die Geschwindigkeit, mit der das Geschütz beim Abschuss zurückgestoßen wird, wenn seine Masse bekannt ist. Ein Geschütz, das 500 kg wiegt, würde danach in diesem Falle mit 5 m/sek fortgestoßen; denn diese beiden letzten Zahlen miteinander malgenommen ergeben wieder $5 \cdot 500 = 2500$.

Denken wir uns nun statt eines Geschosses eine sehr große Anzahl sehr kleiner Körper, die in einem fortlaufenden Strom das Geschützrohr verlassen, so haben wir die Rakete. Die kleinsten Teile (Moleküle) des ausströmenden feurigen Gases stellen die vielen sehr kleinen Geschosse dar.

Ist es nun wirklich möglich, auf diese Weise große Entfernungen zurückzulegen? Was die „Weltraumschiffahrt“ anbetrifft, so liegt ihre technische Unmöglichkeit heute klar zu Tage. Soll ein Schiff von z. B. 1000 kg Gewicht den Anziehungsbereich der Erde verlassen — etwa nach dem Monde fahren —, so braucht man dazu 44 000 kg Brennstoff, nach anderen Berechnungen sogar 80 000 kg. Das ist weit mehr, als sich im Schiff unterbringen läßt. An die Rückfahrt ist dabei noch gar nicht gedacht.

Für den Luftverkehr auf der Erde (Ueberseeverkehr) sind theoretische Möglichkeiten vorhanden. Aber dafür müßte erst ein „Raketenmotor“ geschaffen werden, d. h. eine Rakete, deren Antrieb gleichmäßig wirkt und gut reguliert werden kann, etwa durch Änderung der Geschwindigkeit und Menge des ausströmenden Gases.

Wenn dies gelingen sollte, scheint es immer noch sinnlos, den Flugzeugverkehr an Schnelligkeit noch überbieten zu wollen. Schon dieser ist ja — wirtschaftlich betrachtet — vorläufig von zweifelhaftem Wert. Für militärische Zwecke scheint die Rakete eher „wertvoll“. Es ist schon möglich, daß einmal Riesenraketen unsere oberen Luftschichten durchfliegen werden, aber es wird kein friedlich-romantischer Weltraumfahrer, der seinen Urlaub auf dem Mond verbringen will, darin sein, sondern Giftgas.

Wir sehen also, daß die Rakete zwar eine Gefahr für die arbeitende Bevölkerung darstellt, für Wirtschaft und Verkehr aber beim augenblicklichen Stande der Technik nichts bedeutet. Es sei denn, daß man die Reklame, die geschäftstreibende Automobilfabrikanten seinerzeit damit machten, für wirtschaftlich notwendig und sinnvoll hält.

Bohren in Erdschichten

Vielen ist heute noch unbekannt, wie das Bohren in Gesteinsschichten vor sich geht. Es gibt verschiedene Bohrmethoden. Eine in Deutschland sehr gebräuchliche soll hier kurz erläutert werden.

Das Bohrwerkzeug besteht aus einem Meißel mit scharfer Schneide. Auf diesen ist eine viele Zentner schwere, inwendig durchbohrte Schwertstange geschraubt und daran schließt sich das Hohlgestänge mit etwa 7 cm Durchmesser an. Das Gestänge, aus einzelnen Rohrstücken zusammengesetzt, endet oben mit einem Kopfstück, von dem ein dicker Schlauch zur Pumpe führt. Das ganze System hängt an einem Seil und wird durch den Bohrkran um etwa 20 cm auf und ab bewegt. Der Meißel stößt jedesmal mit einem festen Schlag auf der Sohle des Bohrloches auf und zertümmert das Gestein. Um zu verhindern, daß der Meißel immer auf ein und dieselbe Stelle schlägt, ist oben in etwa Mannshöhe über dem Boden mittels Achse eine Stange am Gestänge angebracht, die von einem oder zwei Mann dauernd gedreht wird. Auf diese Weise wird der Meißel im Loch nach jedem Schlag umgesetzt.

Würde nun das Gesteinmehl nicht entfernt, so würde der Meißel sehr bald darin festsetzen. Deshalb wird durch das Hohlgestänge, das mit der Pumpe in Verbindung steht, die sogenannte Spülung mit mehreren Atmosphären Ueberdruck nach unten gepumpt. Sie tritt dicht oberhalb der Schneide aus dem Meißel aus und steigt zwischen Gestänge und Gesteinwandung bzw. eingebauter Rohrwandung wieder empor, um dann oben in den Schlammlauge zu fließen. Die Spülung ist ein dünner Tonenschlamm, der ein größeres spezifisches Gewicht als reines Wasser besitzt. Dadurch werden erstens größere Gesteinsplitter im Spülstrom mit nach oben getragen, und zweitens wird die Gefahr des Einstürzens der Rohrwandung vermindert. Letzteres kommt nämlich bei mäßig festen Gesteinsarten vor. Vom Schlammfang, aus dem die Gesteinsproben entnommen werden, leitet man die Spülung in ein Schlammfass außerhalb des Turmes; dort kann sich dann das Gesteinsmaterial absetzen. Die auf diese Weise regenerierte Spülung wird dann wieder der Pumpe zugeführt und macht von neuem den Weg durch Rohrgestänge, Schwertstange und Meißel zur Bohrschneide. Durch genaue Beobachtung des Spülwasserstandes kann man die Eindringung von Wasser

Blitzschutz auf dem Lande

Verschiedene Genossen haben um Behandlung des vorstehenden Themas gebeten. Daß gerade die Sicherung bäuerlicher Anwesen usw. gegen Blitzschlag von Interesse ist, ist bestimmt kein Zufall. Denn durchschnittlich 93 Prozent (!) des gesamten Blitzschadens entfallen auf das Land. Setzt man den Gesamtschaden durch Blitzschläge in Deutschland zu 10 Millionen Mark an, so würden 9,3 Millionen auf das Land und nur 0,7 Millionen Mark auf die Städte entfallen. Das hat seinen Grund nicht nur in der Tatsache, daß auf dem Lande zu dem Gebäude meistens ein sehr viel höherer Sachschaden kommt (Vernichtung der ganzen Ernte, des Viehs). Wichtiger ist, daß die meisten Häuser der Städte im Gegensatz zu denen des Landes Wasser-, Gasleitungen usw. haben und damit gewissermaßen einen natürlichen Blitzableiter.

Wohl nichts hat der allgemeinen Einführung der Blitzableiteranlagen so sehr im Wege gestanden, wie die beiden früher geltenden Leitsätze: „Ein schlechter Blitzableiter ist gefährlicher als gar keiner“ und „Die Spitzen der Blitzableiterstangen sollen verguldet oder platinirt sein“. Beide Ansichten sind durch die Praxis längst als irrig erwiesen, haben aber immer hemmend gewirkt, da viele Leute einmal Angst vor einem etwa in Unordnung kommenden Blitzableiter hatten und die hohen Kosten für die Anlage scheuten.

Tatsächlich schlägt der Blitz nicht immer in den höchsten Turm oder Baum; ein Haus ist nicht etwa dadurch gegen Blitzschlag geschützt, weil ein höheres daneben steht. Man hat im Gegenteil öfter beobachten können, daß bei einem mit Blitzableiter früherer Formats ausgerüsteten Hause der Blitz niedriger gelegene Stellen des Hauses traf und die hohe Blitzableiterstange nachweislich nicht berührte. Für die Richtung des Blitzschlages sind andere Umstände maßgebend, unter anderem auch das Vorhandensein größerer Metallmassen. Wenn bei einem Gebäude z. B. am höchsten Punkt eine der früher üblichen Blitzableiterstangen angebracht und durch einen dicken Draht mit der Erde verbunden ist und nun einige Meter neben diesem höchsten Punkt etwa eine dicke Wasserleitung bis dicht unter den First geht, so wird der Blitz wahrscheinlich in der Wasserleitung heruntergehen, weil sie viel besser „geerdet“ ist. Es kommt noch hinzu, daß der Blitz oft sich verzweigt und die verschiedenen Strahlen des Blitz oft sich verzweigt und die verschiedenen Strahlen des Blitzschlages an verschiedenen Stellen des Gebäudes niedergehen. Und schließlich muß man noch beachten, daß bei einem Blitzableiter die Größe der Oberfläche wichtiger ist als die des Querschnittes. Es ist also wirksamer, ein breites Metallband als Blitzschutz zu benutzen, als dieselben Metallmasse etwa in Form eines runden Kabels zu verlegen.

Aus allem ergibt sich die Forderung, möglichst alle Teile eines Hauses gleichmäßig zu schützen, indem man etwa Metall-

horizonten und Verluste an Spülwasser sofort feststellen. Bei zunehmender Tiefe werden immer neue Gestängestücke aufgeschoben.

Ist beispielweise eine Tiefe erreicht, bei der die Gesteinswände nicht mehr stehen wollen und abbröckeln oder zusammengehen, so wird das Bohrwerkzeug herausgeholt und eine Rohrtour von dem Durchmesser des Meißels eingebaut. Einzelne Rohre werden aufeinandergeschoben und ins Loch eingesenkt. Alsdann wird mit einem kleineren Meißel weitergebohrt und bei einer bestimmten Tiefe wieder verrohrt, so daß zum Schluß die Verrohrung wie ein umgekehrtes Fernrohr im Erdboden steckt.

Nicht selten kommt ein Bruch des Gestänges vor. Die im Loch liegenden Teile müssen dann mit besonderen Fangwerkzeugen herausgeholt werden, was meistens schnell geht. Ist aber zum Beispiel der Meißel abgebrochen und im Loch verklemmt, so können sich die Fangarbeiten eventuell auf Wochen erstrecken. Daher ist die Dauer einer Bohrung nicht mit Sicherheit vorzubestimmen. Natürlich spielt die Beschaffenheit des Gesteins eine große Rolle, so daß der Bohrfortschritt zwischen Zentimetern und Metern in der Stunde schwanken kann.

Abwasserverwertung

Die Kanalisation bringt das in den Haushaltungen und Gewerben entstandene Abwasser in einem unterirdischen Leitungsnetz aus der Stadt heraus. Die wenigsten wissen etwas von dieser segensreichen Einrichtung, ohne die unsere Städte längst Brutplätze der schlimmsten Volksseuchen sein würden. Wenige wissen aber auch, daß in dem Kanalisationsabwasser noch erhebliche Werte stecken. In dem Abwasser von 1000 Menschen sind Tag für Tag enthalten nicht weniger als 7 Kilogramm Kali, 11 Kilogramm Stickstoff und 3 Kilogramm Phosphorsäure. Das Abwasser ist also vornehmlich reich an landwirtschaftlichen Düngestoffen. In den alten Kläranlagen vieler Städte werden diese Düngestoffe einfach vernichtet. Dabei können in großen Städten oft bedeutende Werte verloren gehen. Es ist ausgerechnet, daß in dem Abwasser der Stadt Hannover jährlich für 6 Millionen Mark Düngewerte enthalten sind.

Es ist zwar nicht möglich, diese Düngewerte voll und ganz aus dem Abwasser zu gewinnen. Sicherlich aber wird ein Teil ausgenutzt, wenn das Abwasser zur Berieselung von Land verwendet wird. Dabei werden die in dem Abwasser enthaltenen Düngestoffe von den Pflanzen aufgenommen, und eine andere Düngung der Aecker ist nicht mehr nötig. Besonders Wiesen eignen sich für die Bewässerung mit Abwasser. Es ist möglich, von gut bewässerten Wiesen dreimal soviel Gras zu ernten als von gewöhnlichen Wiesen. Aber auch alle Gemüsepflanzen eignen sich vorzüglich für die Abwasserberieselung.

Das Einrichten von Rieselfeldern kostet den Städten oft so viel Geld, daß die Kosten nicht aufgebracht werden können und die Anlage von Rieselfeldern unterbleiben muß. Viele Städte haben sich dadurch geholfen, daß von den Landwirten und Kleinbauern die Interesse an der Berieselung mit Abwasser haben, eine Genossenschaft gebildet wurde. Die Abwasser-Genossenschaft stellt ihr Land für die Verrieselung zur Verfügung und braucht somit keinen Grunderwerb zu leisten. Auch die Einrichtungen für die Zuleitung und Verteilung des Abwassers werden von der Genossenschaft bezahlt. Damit ist erreicht, daß die Stadt ihr Abwasser kostenlos reinigt, und ein anderes Mal werden die im Abwasser enthaltenen Düngestoffe zum Vorteil der Kleinbauern ausgenutzt.

Aber die Verwertung des Abwassers kann nicht nur auf Land erfolgen. Mit dem Abwasser können auch Fischteiche

bänder auf die Firstkanten legt. Auch die Schornsteine und Kamine versteht man zweckmäßig mit Metallarmaturen. Wichtig ist, daß alle größeren Metallteile (First- und Kaminleitungen, Dachrinnen, Wasser- und Gasleitungen) miteinander verbunden werden und das so entstehende Netz von Metallleitungen gut geerdet wird. Eine Blitzschutzanlage ist nicht schon dadurch genügend geerdet, daß man einen Draht in den Boden steckt, der womöglich noch trocken ist. Wenn irgend möglich, soll die Erdung durch Verbinden der Anlage mit Wasserleitung, Pumpen, Zisternen oder mit dem Grundwasser hergestellt werden, sonst muß die Erdleitung zum mindesten gut verzweigt werden.

Sind in Stallgebäuden eiserne Krippen usw., so verbindet man auch diese zweckmäßig untereinander und mit der übrigen Anlage. Es ist dann nur darauf zu achten, daß die Ringe, an denen das Vieh angeketet ist, nicht mit der Blitzschutzanlage verbunden werden. Denn das Vieh bietet hauptsächlich durch die große Oberfläche, mit der es beim Liegen die Erde berührt, dem Blitzschlag nur einen ziemlich geringen Widerstand. Steht das Vieh aber mit der Blitzschutzanlage gar nicht in Berührung, so ist es kaum gefährdet.

Auch der Mensch ist am sichersten im Hause, selbst wenn es eine nur mangelhafte oder gar keine Blitzableiteranlage hat. Doch meide man bei Gewitter möglichst die Berührung von Metallteilen. Vorhältnismäßig viel Menschen verunglücken durch Blitzschlag bei der Feldarbeit. Oft ereilt sie das Geschick, wenn sie möglichst noch mit eisernem Gerät auf der Schulter noch schnell nach Hause wollen. Auch Schutz unter allein stehenden Bäumen zu suchen, ist ganz verkehrt, ja sogar im Walde soll man die Nähe hoher Bäume meiden und Niederholz oder Wege aufsuchen. Im Felde legt man sich am besten flach auf die Erde und entfernt das Arbeitsgerät möglichst weit. Bei Straßen, die seitlich von Bäumen oder Telegraphenstangen eingefast sind, bleibt man in der Mitte.

Ueber das Material der Blitzableiteranlagen ist noch zu sagen, daß vor allem gut verzinktes Eisen oder Kupfer in Frage kommen. Die Materialkosten sind also nicht sehr hoch und die Gesamtkosten auch nicht, wenn die Anlage von ortsanässigen Klempnern oder Spenglern ausgeführt wird. Genaue Anweisungen für den Bau von Blitzschutzanlagen hat schon vor langer Zeit der Verband deutscher Elektrotechniker herausgegeben. Bei einer einfachen Anlage mit Metallstreifen auf dem First, Benutzung der Regenfallrohre als Ableitung usw. betragen die Kosten bei einem mittelgroßen Anwesen wohl 60 bis 100 Mark, je nach dem Material, das verwendet wird, und den mehr oder weniger günstigen Umständen, die gerade vorhanden sind. Besonders vorteilhaft ist der Blitzschutz natürlich bei einem Neubau anzulegen.

beschiedt werden, die gute Erträge liefern. Von einem Hektar Abwasserfischteich können jährlich 10 Zentner Karpfen geerntet werden, während den Ertrag eines gewöhnlichen Fischteiches nur 3 Zentner beträgt. Es ist nun aber nicht so, daß die Fische direkt den Abwasserschlamms fressen. Der Abwasserschlamms wird durch Bakterien umgeformt, die wiederum Kleinbewesen (Protozoen, Infusorien) zur Nahrung dienen. Die Kleinbewesen werden ihrerseits von Schälentieren und Würmern gefressen, und erst diese bilden die eigentliche Fischnahrung. Neben der Fischernte können auf jedem Hektar Teich noch 300 Enten im Jahre gezogen werden. Die Fische und Enten dienen den Menschen zur Nahrung. Das Abwasser der Menschen wird durch Bakterien zersetzt. Die Bakterien dienen den Kleinbewesen, die Kleinbewesen den Schälentieren und Würmern und diese wiederum den Fischen und Enten zur Nahrung. Den Sieg in dieser gegenseitigen Aufzucht trägt die Gattung Mensch davon.

WEISST DU SCHON

Daß die Osram-Gesellschaft ein neues Hartmetall (zusammengesetztes Wolframkarbid) als Ersatz für Diamanten erfunden hat? Es findet für Bohrer, Glasschneider usw. Verwendung und wird von Krupp hergestellt.

Daß in England Versuche im Gange sind, die Eisenbahnschwellen durch eine massive Betonunterlage zu ersetzen? Die früher erhobenen Bedenken, daß die Anlage nicht genug federe und großen Lärm verursache, haben sich als nicht stichhaltig erwiesen.

Daß man — sicher zur Freude der Pazifisten — auch für das Unterseeboot eine „friedliche Rolle“ gefunden hat? Das amerikanische U-Boot „S 21“ ist vor einiger Zeit ausgefahren, um — das erste Mal auf dem Meere — mit Hilfe eines von dem Holländer Meinesz erfundenen Instrumentes Messungen zur Wägung der Erdkruste zu machen. Da früher diese Messungen nicht durchführbar waren, konnte man bisher über das Gewicht der Erdoberfläche unter den Meeren nur Vermutungen anstellen.

Daß es im letzten Wirtschaftsjahr gelungen ist, durch Modernisierung und Mechanisierung der Anlagen die Förderung in den Gruben des Moskauer Kohlenbezirks um über 20 Prozent gegen das Vorjahr zu steigern?

Daß sich der Delphintran durch einen sehr hohen Jodgehalt auszeichnet? In Anbetracht des Delphinreichthums des Schwarzen Meeres planen die Sowjetbehörden unter anderem in Sewastopol eine Fabrik zu errichten, in der besonders medizinische Präparate aus Delphintran hergestellt werden. Jod ist wichtig zur Bekämpfung des Kropfes usw.

Wie hoch die Betriebsanforderungen an das Material der Flugzeugmotoren sind? Die Pleuelstangen z. B. müssen bei Wändicken von nur 3 mm 90 000mal in der Stunde Drucke von 7000 kg übertragen. Die Ventillöffel sind nach 300 Betriebsstunden 15 000 000mal zusammengedrückt und entspannt — alle 300 Betriebsstunden werden die Motore überholt — und der Magnetzünder erzeugt in einer einzigen Stunde 550 000 mal Funken. Bei Berücksichtigung dieser Zahlen muß man sich wirklich wundern, daß die Motoren nicht öfter Pannen haben, als es tatsächlich der Fall ist.

Daß man in der Umgebung des Dorfes Troitzk (Dzierdusker Rayon) größere Vorkommen von Graphit gefunden hat? Die Lager sollen sich über mehrere Quadratkilometer erstrecken und sich an einigen Stellen ein bis zwei Meter unter der Erdoberfläche befinden.

Breslauer Arbeitslose heraus

zur Versammlung
Donnerstag, 28. Februar 1929,
nachmittags 3 Uhr

und zwar für Männer im „Gentysaal“,
Wesendstraße,

für Frauen im „Hubertusaal“, Freibr.-Witf.-Str.

Tagesordnung:

- 1. Zahlung einer außerordentl. Wirtschaftshilfe;
2. Unsere Kampfmaßnahmen.

Arbeitslose Männer und Frauen! Erscheint zahlreich, zeigt durch euren Besuch, daß ihr gewillt seid, den Kampf gegen eure Not und Verelendung tatkräftig aufzunehmen.

Der provisorische Erwerbslosen-Ausschuß.

50 Quartiere werden gesucht

Für die am Sonntag, dem 2. März, und Sonntag, dem 3. März, in Breslau tagende Landes-Erwerbslosen-Konferenz für Schlesien werden für die Nacht von Sonntagabend zu Sonntagmorgen etwa 50 bis 60 Quartiere gesucht.

Reformisten sind eben Reformisten

Ende September vergangenen Jahres bin ich nach einer Auseinandersetzung mit dem Meister und Direktor in der Brotfabrik Duabitz entlassen worden. Die Entlassung erfolgte krasslos, Maßlos habe ich dagegen protestiert.

Wahrung, erwerbslose Parteigenossen!

Jeder erwerbslose Parteigenosse erscheint am Dienstag 15 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferschmiedestraße, zu einer wichtigen Besprechung.

Brand in Rean

Der ausgezeichnete sowjetrussische Film, der die blutigen Kämpfe des Sozialismus gegen autokratische Zarenstämme zeigt, läuft augenblicklich im Promenaden-Theater.

Der General und Patzen. Drei Tage rollt diese Woche das Regatin in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen durch die Lichtmaschine.

BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Greifenverlag, Rudolf Kahl 23

In seiner neuen Heimat stellten sich aber sogleich Mißstände heraus, die die vorhergegangenen noch geringfügig erscheinen ließen. Das sogenannte „Wullenloster“ war in einer Parade untergebracht, die während des Krieges als Unterkunft für belgische Zivil-Zwangsarbeiter diente.

Dazu kam noch ein anderer Umstand, der ihm den Aufenthalt in diesem „Heim“ bald zur Hölle machte. Die Stuben wimmerten von Flöhen. Wenn er morgens um 6 Uhr mit seinem Deckelmann zum Werk kam, begab er sich regelmäßig erst zum Wdritzt, um die lästigen Peiniger aus den Strümpfen zu schütteln.

Sutrow war das besonders peinlich, da er in der Dede seines jetzigen Lebens den Umgang mit dieser Familie nicht aufgeben mochte. Als er eines Abends ausgeblieben war, begrüßte ihn Frau Ruders am folgenden mit einem gelinden Wortwurf.

Ein unverkündliches Urteil

Der Generalvertreter der Schokoladenfabriken Klingenberg & Co. Breslau, und Gold-Geleit, Berlin, Herr Rahn, Wollfstraße, hatte mehrere Vertreter engagiert, die ihm Aufträge und eine, bestimmt nicht geringe, Provision einbrachten.

Vor Gericht machte Herr Rahn geltend, daß die Vertreter nur mit ihm zu tun gehabt hätten, und daß zwischen der liefernden Firma und den Vertretern keine Verbindung bestand. Obwohl die beiden Angeklagten für das Gegenteil Beweise in Händen hatten, nahm der amtierende Richter davon keine Notiz.

Für 28 Mark zehn Monate Gefängnis

Wie sehr das Schicksal jedes Angeklagten im richterlichen Ermessen liegt, dessen Wege „wunderlicher“ als die Gottes sind, geht aus folgendem Fall hervor. Ein Hausknecht war wegen Unkündbarkeit und Unterschlagung in der ersten Instanz zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Amerikas hergestellt worden, unter Leitung von Buster Keaton und heißt: Der General. Dieser Name gehörte nach einer früheren Sitte einer Lokomotive an, mit der man zur Zeit des Bürgerkrieges viele Tollkühnheiten machte.

KJVD. Süd

Mittwoch 20 Uhr öffentlicher Lichtbildervortrag im Lokal „Stadt Wien“, Malergasse 20.

Schottwlg. Dienstag, den 26. Februar, 15 Uhr findet eine öffentliche Erwerbslosenversammlung bei Pramph statt.

sein Eigentum geworden war, bei einem Handwerker verlehrt. Um dies zu beweisen, hatte er sich selbst mit der Unterfertigung des Kassenabrechners beschleigen, daß der gekaufte Gegenstand sein Eigentum gewesen, d. h. von bezahlt war.

Der Angeklagte gibt von vornherein seine Tat zu. Er ist schon mehrfach vorbestraft, blüht vor Gericht um Mitleid, da er kurz vor seiner Verheiratung steht und sich entschlossen hat, wie er sagt, „in ein neues Leben anzufangen“.

Vor dem Einzelrichter

In den Breslauer Mietkasernen, wo oft mehrere Familien eine Kasse, eine Wasserleitung benutzen müssen, wo Duzenden von Familien nur eine Waschküche zur Verfügung steht, herrscht natürlich nicht derselbe Ton wie etwa in der Prochowa eines Generaldirektors oder eines hohen Regierungsbeamten.

Wenn man die Energie beobachtet, mit der manche indifferente Proletarier meist sind es Frauen, vor dem bürgerlichen Gericht ihre Ehre wiederherstellen wollen, was fast immer mit der Bestrafung einer Klagenfrist endet, so muß man sagen, daß diese Energie im Kampf gegen die Unterdrücker und ihre Agenten, die das Proletariat täglich beleidigen und knechten, besser angewendet und angebracht wäre.

Versammlungskalender

- Kommunistischer Jugendverband
Montag Theaterprobe im 8. u. 11. Mißbrügel 18.
Montag 20 Uhr in der „Sonne“
Mittwoch 20 Uhr im „Fleischerhof“

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 5 und 8 Uhr
Jugend hat Zutritt

Drei Tage lachen

bei Pat u. Patagon auf dem Wege zu Kraft u. Schönheit
und
Der General mit Buster Keaton.

„Unser Hannes sagte schon, der Ernst wird wohl eine bessere Gesellschaft gefunden haben!“

„Bessere Gesellschaft? Wie sollte man die wohl in diesem Kuhpott finden?“ antwortete Sutrow.

Er dachte an die gemächlichen Abende, da er mit Hannes und Mary gemeinsam Bücher gelesen oder diskutiert hatte. Vater Ruders war meist in Versammlungen und Sitzungen.

Insonderheit war dies der Fall, wenn die Aufforderung von Mary ausging. Sie hatte dunkelbraune Augen und glänzendes, braunes Haar, war aber nichts weniger als schön.

Sutrow, der im Innern noch immer die Idealgestalt der schönen Fabrikantentochter bewahrte, versuchte vergeblich, sich darüber Klarheit zu verschaffen, warum sie ihm gefiel!

Gestern war er nur Stundenhalter einer Einladung seiner Studienkollegen gefolgt. Bläuliche Bilder in müßen Bräuntemeinchen, wo man den „Chabau“ aus Biergläsern trant, hatte er mit ansehen müssen.

Eigene Wohnungen waren in Swertrup rar und kostspielig. Sutrow gefand er sich an Hand seiner Lohnkarte, daß er vorläufig daran überhaupt nicht denken konnte.

Wahrscheinlich betrauerte er seine persöhnlichen Hände. Er frauchte dringend eine paar leberne Handschäher, beim die gratzigen

Schrottelte schnitten ihm trotz der von Frau Ruders genährten Fausthandschuhe immer wieder tief ins Fleisch. Seine wunden Finger waren schon nicht mehr tief ins, die Saiten der Laute rein abzugreifen.

Das jetzt hatte er keine Arbeit immer noch als eine Art Sport, ein interessantes soziales Experiment angesehen, — oder es sich selbst einjuggert.

Als er aber eines schönen Tages bei seinen Sonntagstreffen zwei große Löcher in den Sohlen entdeckte, ohne Geld zur Reparatur zu besitzen, da dämmerte auch in ihm das für den ersten Augenblick erschreckende Gefühl der völligen Jugendlosigkeit zu seiner trostlosen Umgebung auf.

Die große verräucherte Stadt mit ihren unehelichen, fehlig auf Ruhestellen erbauten Häusern, die himmelüberschenden Schornsteine mit den ewig aushängenden Rauchfahnen, die trasse Unkultur, die sich hier täglich bis ins Zigarre barbot, löste ihm bereits einen physischen Gel ein.

Eines Abends, es war der dritte Sonntag nach seinem Arbeitsbeginn bei Fischer, sah er in einem Zimmer des Junggesellenheims ein Buch liegen: „Das Feuer“, von Henri Barbusse. Da er hier noch nie etwas anderes als Schundromane erblid hatte, interessierte ihn um so mehr der Besitzer des Buches, der, in seine Stellung vertieft, es neben sich auf dem Tisch hatte liegen lassen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für den rechtlichen und literarischen Teil: Arthur Dombrowski, für den künstlerischen Teil: Arthur Dombrowski.

Waldenburger Bergland

Für Volksgeld ist immer Geld vorhanden

Für den Bau des Waldenburger Volksgeldpräsidiums sind vom Preussischen Landtag im Etat des Innenministeriums als erste Rate 400 000 Mark eingelegt worden. Mit dem Bau soll bereits im Sommer dieses Jahres begonnen werden. Der Bau soll auf der Sandkrage zu stehen kommen.

Für die Werkstätten, für Arbeiter und Erwerbslose ist kein Geld vorhanden, aber für Volksgeld — immer.

Sie können das Schwindeln nicht lassen

Die „Bergwacht“ stellt in ihrer Besprechung des Wälderndorfer Wählergebnisses die tollsten Behauptungen auf. Sie schreibt unter anderem: „Stimmengewinn ist in allen Lagern zu verzeichnen. Der Stimmenanteil daran entfällt auf die SPD, die rund 150 Stimmen mehr erhielt, während der Zuwachs bei den Nationalisten nur 20 Stimmen beträgt. Bezeichnend ist der Ausgang der Wahl für die Kommunisten. Trotz aller verlogenen Heke und trotzdem das Nationalistenblatt in Breslau keine Spalten für die widerwärtigste Kampfform weitgehend zur Verfügung stellte, konnte die SPD in Wälderndorf und Blumenau keine Stimme gewinnen. Lediglich in Tannhäusern, wo sie bisher keine Stimmen hatte, konnte sie einige Unheilschreie einbringen, die voraussichtlich nach Ablauf der Wahlperiode dieser „Arbeiterpartei“ mit Grauen den Wänden drehen werden. Unser Ringen im Wälderndorfer Bezirk war nicht vergeblich.“

Zu diesen Lügen sei folgendes festgestellt: Der „Stimmenanteil“ der SPD wird wie folgt illustriert:

Bei der Wahl am 20. Mai erhielt die SPD an Stimmen:	
Wälderndorf	740
Blumenau	456
Tannhäusern	485
Kaltwasser	13
Zusammen	1703

Bei der Gemeindevahl am Sonntag vor acht Tagen erhielt die SPD in den genannten, jetzt eingemeindeten Orten 1388 Stimmen. Also:

SPD hat gehabt	1703 Stimmen
SPD hat	1388 Stimmen

Wie groß der sozialdemokratische „Stimmengewinn“ ist, kann sich jeder nun leicht ausrechnen.

Auf die anderen Lügen des „Bergwacht“-Berichtes verlohnt sich nicht einzugehen.

Entlassungen und Kurzarbeit in der Schienehütte

In der Spiegeelhütte erhielten 33 Arbeiter die Kündigung. In der Schleifhütte ist für den 1. März Kurzarbeit angekündigt. Die Maßnahme führt die Direktion auf Auftragsmangel und Stilllegung eines Ofens zurück.

Ein Steiger verunglückt. Sonnabend vormittags gegen 9 Uhr verunglückte der Steiger Scholz von der 8. Abteilung Fuchsrube, Neißstein, dadurch, daß beim Befahren des Schachtes das Seil im Rutschen kam und der Reich durchging. Scholz erlitt schwere innere Verletzungen.

Mittwoch. Alle Parteigenossen kommen am Mittwoch, dem 27. Februar, um 10 Uhr ins „Eiserne Kreuz“ zur Mitgliederversammlung.

Schweidnitz

6 Pfennige als Tagelohn

Das Schweidnitzer „Versorgungshaus“ hat schon des Öfteren in der „Arbeiter-Zeitung“ seine Verelendung gesunden. Für 6 (sechs) Pfennige pro Tag müssen dort die alten Leute den ganzen Tag arbeiten (Nadelspaden, Knöpfelarbeiten usw.). Den Reingewinn stellt sich die Provinz in die Tasche. Das Essen ist sehr schlecht. Ein Landarbeiter erklärte uns, lieber im Gefängnis oder im Zuchthaus zu sein, als in diesem Hause.

Landeshut

Beitellei statt Lohnerhöhung

Die se. Korrespondenz verbreitet folgende Meldung: „Der Hilferuf der „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt a. M. für die notleidenden Weberfamilien des Kreises Landeshut hat einen überraschenden Erfolg gehabt. Fortgesetzt treffen noch Geld- und Sachspenden bei Medizinalrat Dr. Brieger ein, so daß derselbe aus den Geldmitteln bereits in der strengen Frostperiode Kohlen beschaffen und zur Verteilung bringen konnte. An neuen und wenig gebrauchten Kleidungsstücken ist bereits eine große Menge eingegangen. Von Medizinalrat Dr. Brieger, der fortgesetzt bemüht ist, Mittel zur Linderung der drückendsten Not im Landeshuter Kreise flüssig zu machen und dessen Initiative auch die jetzige Hilfsaktion zu veranlassen ist, werden rührende Beispiele von Hilfsbereitschaft aus dem Kreis der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt. So hat ein Fleischermeister sich bereit erklärt, zehn kinderreiche arme Weberfamilien eine Zeitlang kostenfrei mit Fleisch- und Fettwaren zu versorgen und um Mitteilung von Adressen gebeten. Andere opferbereite Familien aus der Frankfurter Gegend wollen die dauernde Betreuung ihnen namhaft gemachter besonders notleidender Weberfamilien übernehmen. Die Verteilung der Sachspenden wird in den Städten Landeshut, Liebau und Schönbach durch die Wohlfahrtsausschüsse im Einvernehmen mit dem Kreiswohlfahrtsamt erfolgen. Städte und Dörfer werden nach dem Prozentsatz ihrer dort wohnhaften Textilarbeiterfamilien berücksichtigt. Die Geldspenden haben bereits eine erfreuliche Höhe erreicht. Sie dürften in der Hauptsache wohl zu Kinderfürsorgeverwendungen verwendet werden.“

Nach der Bettelaktion des „Berliner Tageblattes“ für die nieder-schlesischen Bergarbeiter folgt nun eine ähnliche Aktion für die Weber. Lieber das Ergebnis der „Tageblatt“-Spende haben wir ausführlich berichtet. Nicht anders wird es auch mit der neuen Bettellei sein. Die Klassenbewußten Arbeiter verzichten auf Bettelgelder. Sie ziehen es vor, den Kampf um ausreichende Lohnerhöhung zu organisieren.

Striegau

Der brennende Bädermeister. Als dieser Tage der Bädermeister Pohler aus Häslich mit seinem Schlitten nach Striegau fuhr, bemerkte plötzlich die mitfahrende Kaufmannstochter Wende, daß der Pelz des Bädermeisters brannte. Mit Mühe konnte er ihn abwerfen. Außer Federn und Luchern wurde auch der Schlitten beschädigt. Kurz vor der Abfahrt muß dem Bädermeister ein glühendes Nadeln aus dem Badofen in den Pelz gesprungen sein.

Niederschlesien

Görlitz

Buchwitz der Lügner

Der „linke“ Sozialdemokrat Buchwitz erlieh unter der Ueberschrift „Warnung“ kürzlich im „Arbeiter-Organ“ von der Lügenfrage im Auftrage des SPD-Bezirksverbandes einen Aufruf, der verdient, niedriger gehängt zu werden. Es ist verständlich, wenn die Sozialdemokraten, in einem Augenblick, wo sie durch ihren Koalitionsstuhhandel zu neuen Verrätereien an der Arbeiterklasse die Vorbereitungen treffen, versuchen, die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft und vor allen Dingen der Klasse der erbitterten Arbeitslosen abzulenken. Das gleiche Manöver haben die Sozialdemokraten in den letzten zehn Jahren bei ähnlichen Anlässen schon Hunderte von Male angewandt. Wir stellen fest: 1. Die Lösung „Bildet Erwerbslosen-Ausschüsse“ ist keine „neue“ Parole, sondern seit Bestehen der Erwerbslosenbewegung wird von Seiten der Erwerbslosen der Kampf um eigene Interessensvertretungen geführt. Dieser Kampf muß schon deshalb geführt werden, weil die Reformisten die Grundzüge des Internationalen Gewerkschaftskongresses 1910 in Kopien tragen, welche die allgemeine, obligatorische, von den Arbeiterorganisationen selbstverwaltete Arbeitslosenversicherung auf Seiten der Unternehmer forderten, in der Nachkriegszeit schmählich verraten haben. 2. Die in den meisten Orten mit größerer Arbeitslosigkeit bereits gebildeten Erwerbslosen-Ausschüsse sind nicht unter dem Deckmantel neutraler Gänge gebildet worden. Im Gegenteil, die Arbeitslosen verlangen von sich aus die Einberufung von Versammlungen zur Bildung von Ausschüssen, da die Gewerkschaften nichts unternahmen, um die berechtigten Forderungen der Arbeitslosen zur Durchführung zu bringen. Diese „berufenen“ Vertreter der Arbeiter“ a la Buchwitz haben halt dessen alles getan, um die Lage der Arbeitslosen systematisch im Interesse der Kapitalisten zu verschlechtern. Die kommunistische Partei hat diese Katastrophen durch ihre Medner in jeder Versammlung betont und mit Besessenen belegt, und kein Sozialdemokrat hat es bisher unternommen, uns das zu widerlegen. 3. Nicht die Kommunisten sind daran schuld, daß auf allen Gebieten für die Arbeiter bisher nicht mehr zu erreichen

war. Die Freunde von dem Lügner Buchwitz sind daran schuld, daß die Arbeiterschaft immer mehr ins Elend hineingetrieben wurde. Ein Beispiel für unzählig viele: Bei der Beratung der Krisenlösung im Reichstag am 7. Februar 1929 stimmten die Sozialdemokraten gegen ihren eigenen Antrag in dem Augenblick, wo das Zentrum erklärte, auch dafür stimmen zu wollen. Die Sozialdemokraten, welche seit Wochen in ihrer Presse („Volkzeitung“) für diesen Antrag eine riesige Propaganda entfaltet, entpuppten sich als elende Heuchler und Demagogen, die in dem Moment gegen sich selber stimmen, wo sie merken, daß ihre Anträge, die nur als Agitationsanträge gedacht waren, durch eine Mehrheit angenommen werden könnten. Genau so handelten sie bei der Bewilligung der Winterhilfe im Görlitzer Stadtparlament. Die „Warnung“ des Lügenkongressbüros Buchwitz und Co. wird von der Arbeiterschaft als Warnung vor dieser Gesellschaft gemeldet werden. Die große Masse der Arbeitslosen, ob Kommunisten, Sozialdemokraten oder Parteiloze, spüren heute am eigenen Leibe die Auswirkungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Sie wissen heute, daß das Geschrei der „Volkzeitung“ über den „fortschritt“, den dieses Gesetz für die Arbeiterschaft bedeutet, ein elender Schwindel war. Die Arbeitslosen beweisen tagtäglich, daß sie zur kommunistischen Partei Vertrauen haben und mit ihr gegen die von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten geschaffene und betriebene Geißel kämpfen werden. Dagegen rührt auch alles lügnerische Geschrei der Buchwitz und Konjunkten nichts.

Görlitz. Sportabend des K.S.V. Görlitz. Der Kraftsportverein hatte am 16. Februar mit einer guten Jujitsu- wie auch Boxmannschaft aufgewartet. Im Jujitsu standen sich Görlitz-Miesch und im Boxen Görlitz-Leipzig-Stadtmannschaft gegenüber. Die Leipziger Sportgenossen zeigten durchweg, daß sie nicht nur Boxer, sondern vor allem formvollendete Kämpfer waren. Die Görlitzer Boxer konnten gerade in dieser Beziehung von ihnen lernen. Dem Sportgenossen Musgalla II sei an dieser Stelle endlich einmal gesagt, daß er durch sein Ormossensschneiden nicht nur das Publikum

ablenkt, sondern auch seinen Gegner verächtlich macht. Wir erwarten, daß dieser Hinweis genügen wird, den Lokalpatriotismus des Görlitzer Publikums etwas abzumildern. — Im Jujitsu kämpften beide Mannschaften geradezu vorzüglich, hier wurde guter Arbeiterport gezeigt. Auch im Boxen entwickelten sich gute Kräfte der Jujitsu-Abteilungen.

Miesch. Sparmaßnahmen der Betriebskranken. Kaffe der Firma Christoph u. Humad. Die Belegschaft wurde vor einigen Tagen durch Ausbrennen in Kenntnis gesetzt, daß die Betriebskrankenklasse zu weiteren Sparmaßnahmen gezwungen ist. Grund dafür ist die Reduzierung der Belegschaft und die erhöhte Zahl der Krankmeldungen, so daß seit längerer Zeit die Ausgaben die Einnahmen weit übersteigen. Eine besondere Härte wird für manchen, welcher schon einen niedrigen Satz Krankengeld bezieht, die weitere Herabsetzung des Krankengeldes sein. Es könnte bei der Klasse so manches gelpart werden, wenn die Firma ihre Sparmaßnahme nicht so weit antpannen würde, daß die Gesundheit der Belegschaft leidet, und die Klasse letzten Endes die Kosten tragen muß. Bei der schlechten Heizung in diesen großen Hallen sind Erkrankungen kein Wunder. Die Sparmaßnahme der Firma an Kohle hatte auch zur Folge, daß ganze Abteilungen bei der strengen Kälte feiern mußten. Durch den Ausfall des Lohnes war der Arbeiter wieder der Leidtragende. Einem anderen Teil hat man den Urlaub aufgezwungen. Somit ist auch diesen Kollegen die Hoffnung, mit ihren Familien im Sommer ein paar Tage zur Erholung im Freien zu verbringen, geraubt. Auch das ist ein Teil der Nationalisierung aus Kosten der Arbeiter. Aber auch auf der anderen Seite ist die Auswirkung erkenntlich. Dem neuen Betriebsleiter der Waggonfabrik hat man ein gutes Gehalt bewilligt, das es ihm ermöglicht, ein eigenes Auto anzuschaffen. Wenn er auch die Dampfmaschine in der Halle nicht anfeuern lieg, weil sie zuviel Kohle kostet, so lieg er mehrere Dellen aus einer anderen Halle rausnehmen und einen davon in seine Autogarage legen. Annehmend, damit die Sitze immer angewärmt sind. Die Arbeiter sollen bei der Kälte arbeiten, daß ihnen warm wird. Auch der Betriebsrat hat dieses Jahr in dieser Beziehung versagt. Wenn man von Seiten der Firma das Anfeuern der Dellen wenige Stunden vor Anfang unterlassen hat, wäre es Pflicht vom Betriebsrat gewesen, in dieser Beziehung schon längst Schritte zu unternehmen. Aber Herr Betriebsrat Brüdner, genannt „Muffolin“, läßt sich recht wenig im Betrieb betheiligen. Er läßt sich in der warmen Bäderkammer wohler. Doch es notwendig ist, im Interesse seiner Kollegen auf den glatten Fabrikweg Sand streuen zu lassen, scheint er auch nicht begreifen zu können. Aber wir wissen, daß er sich nicht als Vertreter der Gesamtbelegschaft fühlt. Er wird es auch ablehnen, sich in einer Belegschaftsversammlung wählen zu lassen, weil er dann schon im voraus „Wien“ sagen könnte. Ehe aber die Belegschaft nicht selbst aufmacht und sich rote Betriebsräte wählt, werden derartige Mißstände nicht abgestellt werden.

Haynau

Note-Hilfe-Macht sten

Am Dienstag, dem 26. Februar, 1930 Uhr findet im Volkshause (Versammlungszimmer) die fällige Monatsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Helferinnen und Helfer-Genossen unbedingt erforderlich.

Der verkannte Dieb

Dieser Tage meldete ein Fahrgast des Goldberger Zuges auf der hiesigen Bahnhofsstraße, der Mörder Diebus sei von Goldberg nach Haynau mit dem Zuge gekommen. Sofort wurde die Ortspolizei alarmiert, die eine Durchsuchung des Bahnhofs vornahm, aber keinen Diebus finden konnte. Erst nach einer längeren Zeit entdeckte man den verkannten Diebus in Person eines Provisionsreisenden. Aber man stellte fest, daß er 10 Zentimeter zu klein war. Er legitimierte sich als Provisionsreisender einer Münchener Firma. Die Polizei aber war wieder mal um einen Nuhm gekommen.

Liegnitz

Schöne Zustände. Eine nette Firma ist die Firma Wendrich, Handschuhfabrik, Viktoriastraße. Das enorme Wochenlohn, was die Frauen dort verdienen, beträgt 15 Mark, die Arbeitsdauer täglich 9 Stunden. Ueberstunden werden überhaupt nicht bezahlt, Frühstückspause kennt Herr Wendrich auch nicht, aber dafür steht er, den Arbeitsmädchen Ohrfeigen anzubieten und mit Bezeichnungen, wie „Sbioten“ usw., herumzuschmeißen. Wenn Mädchen entlassen werden, kann man auch noch nicht gleich die Papiere mitgeben, denn die Invalidenkarten sind nicht in Ordnung. Der Belegschaft rufen wir zu: Wenn ihr andere Zustände schaffen wollt, so organisiert euch in der SPD!

An unsere Leser in

Kotzenau Niedergeißsdorf Langwallersdorf

Da die Abrechnungen aus vorstehenden Orten auch bis heute noch nicht erfolgt sind, sieht sich der Verlag gezwungen, seine Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die Zeitungszustellung am 28. Februar eingestellt wird, wenn bis dahin keine Abrechnung erfolgt. Wir bitten unsere Leser, diese Maßnahme zu entschuldigen und die Zeitung bis zur Einlegung eines anderen Kasporeturs bei der Post zu bestellen. Der Verlag.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonntag, den 23. 2. bis Freitag, den 1. 3. täglich 20.15 Uhr
Schauspiel von F. Jübbers Theater Der blaue Vogel
Sonntag, 2. 3., 20.15 U. Zum ersten Male! Karl und Anna
Eckard v. Leobh. Krant

Thalia-Theater
Von Sonntag, den 23. 2. bis Freitag, den 1. 3. täglich 20.15 Uhr
Florian Geyer von Gerhart Hauptmann
Sonntag, 2. 3., 20.15 U. Zum ersten Male!
Schwengel
Komödie von Peter Sufr

Vom 24. Februar bis 2. März

Werbewoche für Seelische
In dieser Woche soll wenigstens einmal am Tage ein Fischgericht auf den Tisch kommen.
Seelische sind reich an Vitaminen, Phosphor, Mineralien, Eiweiß
Zu empfehlen:
Seelische Kabeljau | Seelische Goldbarsch
Hotelleits sowie Röschen und Marinaden
Salzheringe
Stück 8 und 10 J
10 Stück 75 und 95 J

Bohnenpielplan

des **Schweidnitzer Stadttheaters**
(Dir. P. Richter)
Dienstag, 26. Febr. abends 7/8 Uhr
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel von Jodori
Mittwoch, 27. Febr. Ehrenabend für Frä. Mia Peters
Die Tugendprinzessin
Tanzoperette
Donnerstag: Keine Vorstellung
Freitag, den 1. März, abends 7/8 Uhr
Die goldene Kelllerin
Sonntag, 3. März nachmittags 1/4 Uhr
Benzig - Vorstellung für die Damen
Gabriel, Garoz, Herberts, Klaff, Urban, Wiesner
1. Preis G. Hamer
Die Gzardas-Bräuer
abends 7/8 Uhr
Freitakt

Unsere leistungsfähige

BUCHDRUCKEREI
Liefert Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Kataloge, Programme, Einlaßkart., Plakate, Flugblätter, Broschüren, Werke aller Art, Zeitschriften u.a.m. in Ein- und Mehrfarbendruck prompt u. preiswert
Spez.: Massen-Aufgaben

Ämtliche Bekanntmachung

von **Weißstein**
Sitzung
der Gemeindevertretung, Dienstag, den 26. Februar 1929, nachmittags 4 1/2 Uhr im Jugendheimsaal des Bürgerheims.
Tagesordnung hängt im Amtshaus aus.
Weißstein, den 22. Februar 1929
Der Gemeindevorsteher
G. Grimig

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Montag 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie D 13
Die schöne Helena

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 3633

Täglich 20 Uhr
Eine Nacht in Saito

Beerdigungsanstalt C. Heymann
Bestattungsb. Versicherung
Heberführung und Feuerbestattung
Kosterstr. 37. Zweiggeschäft Ströschener Str. 67. — Tel. 58747

Nordsee Breslauer Filzhallen
Bohrerstr. 2 — Schmiedbrücke 18 u. 59
Kasse Schweidnitzer Straße 10
Andersonstraße 2 — Gräbchener Str. 6

PEUVAG

Papier-Erzeugungs- u. Verwertungsgesellschaft, Berlin
Fillale Breslau
Treibitzer Straße 50
Telephon-Anschl. 28837

Markgrafen-Kabarett MK

Gleiwitz, Ecke Nikolaistraße
Nur noch 4 Tage:
Eintritt frei! Eintritt frei!
Harry Browns
Internationale Damenboxkämpfe
Streng dezente sportliche Höchstleistungen des Damenboxsports
Dazu:
Curt Blackwith, emliches Musikgenie,
Ruscha Held, Ellen Borka, Carl Veron, Piston-Virtuose usw.

Tassilo Krienke

Zigarren-Spezialhaus
Ruhplatz 10 Sternstr. 5/9

Oberschlesien

Bürgerlich-sozialdemokratischer Bloß verschiebt die Aussprache über „Haus Oberschlesien“

Die letzte „soziale“ Tat des scheidenden Oberpräsidenten — Korruptionswirtschaft bei der „Woso“ — Kommunistischer Wohnungsbauantrag beschlossen

Die Gleiwitzer Stadtverordnetenversammlung, die vergangene Woche tagte, hat die Aussprache über den Riesensinnungsplan „Haus Oberschlesien“, bei dem die Stadt über zwei Millionen Mark verloren hat, gegen den schärfsten Widerspruch der Kommunisten abgewürgt. Man will sich darüber erst am 14. März unterhalten. Der Magistrat soll die Unterlagen beschaffen. Warum diese Winkelzüge des schwarzweiß-goldenen Bloßes? Weil die Parteien mitschuldig sind an der Finanzwirtschaft, und sie durch Hinausschiebung der Beratung eine Verübung unter der empörten werktätigen Bevölkerung erheben. Die Kommunisten erklären, daß sie dafür sorgen würden, daß dieser Finanzskandal nicht lang- und langlos aus der Welt geschafft werde.

Die vom Genossen L e l e t erhobenen Beschuldigungen über die Korruptionswirtschaft bei der „Woso“ brachten das Zentrum zum bedenklichen Schwanken, und das deshalb, weil die Stadt Gleiwitz durch vier Zentrumsleute im Ausschicht der „Woso“ vertreten, und hier wiederum mitschuldig ist an den Korruptionsercheinungen.

Der KPD-Antrag auf Gemäßung von Kosten für alle Hilfsbedürftigen ist mit den Stimmen des Bloßes, der die Aussprache über „Haus Oberschlesien“ verhinderte, abgelehnt worden. Dem kommunistischen Antrag auf Bau von 800 bis 1000 Wohnungen gab man die Zustimmung; das taten die Parteien aber nicht aus dem ehrlichen Willen heraus, die Wohnungnot zu lindern. Die Wohnunglosen müssen sich darüber klar werden, daß dieses Stadtparlament zur Genüge bewiesen habe, daß es nicht ernstlich an den Bau von Arbeiterwohnungen denkt. Die Parteien von rechts bis zur Sozialdemokratie schickten sich hin und wieder mal Geste, die able Demagogie waren und sein werden.

Au Beginn der Sitzung gibt der Vorsitzende bekannt, daß der kommunistische Antrag der letzten Sitzung auf Erhöhung der Mitgliedschaft für die Klein- und Sozialrentner und die Diakonen von der Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände des engeren Industriegebiets abgelehnt worden sei und der Magistrat an diesem Beschlusse festhalte. Als Zentrumsmitglied erklärte er sich, mitzutellen, daß die Doppelregierung unter Führung des zum 1. April scheidenden Oberpräsidenten Dr. P r o s e die treibende Kraft in der Ablehnung der Erhöhung der Unterstützungssätze gewesen ist.

Der Magistrat reichte eine Vorlage auf Wahl einer parteilichen Kommission zur Prüfung der Mieten in den mit öffentlichen Mitteln begünstigten Neubauten ein. Genosse K u c z o r a sprach gegen die Bildung einer neuen Kommission, da bereits eine solche bestünde, nur der Magistrat verstand es, die Arbeit der bestehenden Kommission zu unterbinden. Die vom Magistrat geforderten Unterlagen rückte man nicht heraus. Hierbei kam der Fall der Firma H g o l, die für ihre Bauten Hauszinssteuerhypotheken erhielt, Wucherzinsen einzog und der Prüfungskommission die Herausgabe der Unterlagen verweigerte, zur Sprache. Von kommunistischer Seite wurde gegen den Mietwucher der Zentrumsfirma H g o l Stellung genommen, was dem schwarzen Stadtverordneten B r e s s l a Beranlassung gab, sich gegen die Angriffe zu wenden. (Ist das nicht eine Anklage gegen das Zentrum, wenn man eine solche Firma verteidigt?) Nach langem Hin und Her beantragte man die Ergebung der bestehenden Kommission. Die KPD schlug den Stadtverordneten Genossen K a t u s c h vor. — Die Jagdsteuer von 10 auf 20 Prozent zu erhöhen, ist gegen einen Teil des Bloßes und der Deutschnationalen beschlossen worden. Reichsanwalt K a s s a n k e (N r.) sprach besonders gegen die Erhöhung. (Er scheint wohl auch Jagd gepachtet zu haben.) Genosse D l u g o s c h entgegnete und erklärte, daß der Jagdsport L u z u und Privileg der besseren Klasse sei, und die Kommunisten für die aggressivere Besteuerung stimmen werden.

Die nächste Vorlage beschäftigte sich mit der Korruptionswirtschaft bei der „Woso“. Der Antrag, der dem Plenum vorlag, lautete:

- a) Der Magistrat wird beauftragt, den in der letzten Ausschichtspräsentation der „Woso“ besprochenen Revisionsbericht im Original oder in beglaubigter Abschrift zu beschaffen und in der nächsten Stadtverordnetenversammlung sündenlos vorzulegen;
- b) in eine Nachprüfung darüber einzutreten, ob unter Berücksichtigung der offensichtlichen Mißwirtschaft bei der „Woso“ die Mitgliedschaft der Stadt Gleiwitz bei derselben noch aufrecht erhalten werden kann, und den Vertrag gegebenenfalls rechtzeitig zu kündigen;
- c) der Regierung und Parlamenten dahin vorstellig zu werden, daß die Hauszinssteuer für Neubaugebäude nicht durch die Hände der „Woso“ fliegen, sondern den Kommunen direkt zugewiesen werden.

Der Redner des Zentrums vor allem J o g v o r, den aufgerollten Fragen aus dem Wege zu gehen. Genosse L e l e t erhob scharfe Anklagen gegen die „Woso“ und den Magistrat, da die Stadt mit vier Mitgliedern, die dem Zentrum angehören, im Ausschicht vertreten sei, und diese die Zustände bei der „Woso“ deckten.

Für den Regierungspräsidenten Dr. Krause und die Regierungsbauräte Mittler und Müller hat die „Woso“ Augustvillen gebaut, deren Mieten lange nicht die Vergütung des ausgemerkten Baulandkapitals deckten.

Nicht Arbeiterwohnungen habe man mit den Steuergeldern vorwiegend der Werkstätten gebaut, sondern Prachtvillen. Das grenze an Korruption.

Auf diese Anklagen schloß das Zentrum, und Herr K u c z o r a als Mitglied des Ausschichtspräsidenten fand nur stammelnde Worte als Entgegnung. Er glaubte das Zentrum dadurch zu entlasten, indem er erklärte, daß der Vorsitzende des Ausschichtspräsidenten der sozialdemokratische Oberbürgermeister Dr. B e r g e r sei, der die Schuld in erster Linie trage, da er die Pflicht habe, die Geschäfte der „Woso“ zu übernehmen. (Es behauptet doch eigenartig, da bis jetzt die Geschäftsführung, daß das Zentrum und die Sozialdemokratie diese Korruptionen gemeinsam deckten. Der Fall zeigt, daß das Zentrum diesmal verflucht, die Schuld abzumwälzen.) Der Antrag wurde angenommen.

Ein kommunistischer Antrag sah die sofortige Befreiung aller Hilfsbedürftigen mit zehn Zentner Kohle vor. Genosse D l u g o s c h führte an, daß das Wohlfahrtsamt in völlig unzulänglicher Weise eingegriffen habe. Bei dem vorhaltenden Frostwetter seien außerordentliche Maßnahmen notwendig. Die bis jetzt verausgabte Menge, verteilt auf die vorhandene Zahl der Unterstützungsempfänger, betrage nicht mal einen Zentner pro Kopf. Der Antrag wurde brutal niedergeschmettert.

Der Antrag der Stadtverordnetenfraktion der kommunistischen Partei vom 7. Februar 1920:

„Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Der Magistrat wird beauftragt:

- 1. Sofort alle Schritte zu unternehmen, um Mittel aus dem Hauszinssteuerauskommen sowie Zuschüsse von Reich und Staat für den Wohnungsbau von Arbeiterwohnungen zu beschaffen.
- 2. In dem Bauprogramm, welches mindestens 800 bis 1000 obengenannter Wohnungen vorsieht, soll die Art und Größe der einzelnen Wohnungen aufgezeigt werden.“

Ist, nachdem ihn Genosse B e h r in ausführlicher Weise begründete, angenommen worden.

Die erwartete Aussprache über den Millionenverlust beim „Haus Oberschlesien“ ist gegen den kommunistischen Protest abgewürgt worden. Die nächste Sitzung 14. März.

Gegen das mörderische Betriebsystem — für revolutionäre Betriebsräte

(Von unserem Betriebsratskämpfer)

Die Konforblagrube wird in diesem Jahre den Arbeitern in der Höhe der Unfälle schlagen. Binnen vierzehn Tagen ereigneten sich zwei tödliche Unfälle. Von den vielen schwer- und leichtverletzten Pumpten gar nicht zu reden. Jeden Tag werden Pumpen verletzt nach dem Lagerort geschickt und werden sich in Schmerzen, während die Grubenkapitalisten ein vergnügtes Leben in einem Kurort verbringen. Im Hochhammerfeld, Abteilung I, ist am 6. 2. bei der Nachmittagschicht der Bauer Johann K r u s c h n i k beim Verlassen der Kohle in der Strecke durch einen 2 1/2 Meter langen Stempel am Kopf geschlagen worden und ist auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben.

Es wirkt wie ein wahrer Hohn, wenn man beim Betreten der Anlage die Tafeln liest, die einen aufmerksam machen auf die Verhütung von Unfällen.

„Starrer Kopf und offene Augen vermeiden Unfälle!“

Ein jeder Pumper müßte erkennen, daß die Tafeln, die die Verwaltung anbringen läßt, das Antreiberystem und die Ursachen der Unfälle bemerken sollen. Schuld an dem mörderischen System ist einzig und allein die ungeheure Ausbeutung und Antreibererei. Überall, wo man hinsieht, steht ein Aufseher, dessen Aufgabe es ist, eine möglichst hohe Leistung zu erzielen. Gerade in der Abteilung I ist das System der hohen Kollektion so, daß dort auch das öfteren Unfälle vorkommen. Unter dem Abteilungsleiter S c h o l t h e i l t e eine Kollektion von 78 Kassen erzielt worden. Wie kam es, daß die Kollektion so enorm hoch war? Dieser „seine“ Mann richtete sich die ganze Schicht nicht vom Pöbeler und die am Pöbeler arbeitenden Proleten schickten drauf los.

Kameraden, es ist an der Zeit, daß wir das Joch der Ausbeutung und Unterdrückung nicht mehr länger buiden. Ältere Arbeitszeit und Verringerung der Kollektion werden die Unfallsfälle verringern. Während wir Proleten für elende Groschen schuften, streichen die Kapitalisten die hohen Profite ein. Darum Kampf um ausreichende Löhne.

Kollegen! Wir stehen vor der Betriebsratswahl. Der Betriebsrat soll die Interessenvertretung für die Belegschaft und die Kampfführung im Betriebe gegen die Unternehmung sein. Ein nicht geringer Teil der Betriebsräte auf unserer Anlage hat seine Pflichten nicht erfüllt. Sie haben der Verwaltung und deren Valasen nicht ihre eigene Haut gezeigt, sondern liegen verschiedene Mißstände auf unserer Anlage unbedacht.

Wählt euch Männer revolutionärer Tat, die rücksichtslos gegen das Unternehmertum kämpfen. Seht euch die alten Betriebsräte gut an, und schaut ihnen nicht aufs Maul, sondern urteilt nach ihren Taten.

Wählt euch Kollegen, die gewillt sind, für ein von euch beschlossenes Kampfprogramm einzutreten, die bei den kommenden Kämpfen und Arbeitszeitkämpfen auf eurer Seite stehen und die Kämpfe führen.

Wählt euch Kollegen, die nicht dem Druck des Reformismus als Stütze des Unternehmertums weichen, sondern auch gegen den Willen der Gewerkschaftsführer, die nur Wirtschaftsdemokratie und Wirtschaftslieben predigen, die Belegschaft bei ihren Kämpfen führen.

Ein Durchbruch?

Die Provinziallandtagskämpfe sind vorüber. Die Schlappe ist geschlagen und auf der ganzen Linie haben U l l h a, P l o n t e l und Genossen gesiegt. Herr C h r u s t von der SPD, nicht der antike C h r u s t, hat dabei den beiden U l l h a und P l o n t e l die Steigbügel gehalten. Ob der Lohn nicht doch dafür ausbleibt? Und ob sich die Herren P l o n t e l und U l l h a ihres Sieges, der einem Durchbruch verflucht ähnlich sieht, freuen werden, daran zweifeln wir sehr stark. Fest steht, daß in der Oberschlesischen Provinziallandtag nicht alles so ging, wie es hätte gehen müssen, sonst wäre nicht die Freisprechung eines W e n n e l erfolgt. Man muß eine verdammt naive Auffassung haben, wenn man dem Glauben schenken sollte, daß nur aus purem Freundschaft einem neugeborenen Kinde ein ganzes Teufelsris geschickt wird, oder ein Haus mit Kunststarm versehen wird, trotz Sträubens (!) — des Vaters. Wie nett war es doch vom Herrn Bankdirektor S t e i g e r, Sohn des Zentrumsministers, 29 Jahre alt, sich bei einem Kollegen verschicken zu lassen, und dann die Provision großzügig entgegenzunehmen.

Fest steht, daß die Effektenlandbankgeschäfte nur deshalb ein vorübergehendes Ende nahen, weil Herr P l o n t e l unter Mithilfe von SPD und besonders der Deutschnationalen, die sonst nicht genug Del ins Feuer gießen können, ist doch die niederschlesische Provinz ihre (!) Provinz, eine Regelung der Verhältnisse erhielt, die angeblich die obersteinsten Belange befriedigt.

Weiterhin steht fest, daß auch die Staatsanwaltschaft sich mit dem Raubgoldband in der Niederschlesischen Kommunalbank beschäftigt hat, und die Praktiken, die da zutage kamen, ein Licht auf die Bank warfen, wie es in einer Bank nicht zugehen darf. Ob im Provinzialausschuß oder in der Finanzkommission? U l l h a und P l o n t e l haben versucht, das „Ding zu drehen“. Diesmal ist ihnen noch seltsam der bürgerlichen und sozialdemokratischen Mehrheit attestiert worden, daß die Weste der Provinz rein ist. Ob das bei einer anderen Zusammenkunft der Provinz der Fall gewesen wäre, daran zweifeln wir nicht nur, das wissen wir, daß diese Bestätigung ausgeblieben wäre.

Möge es sein wie es will, die in Oberschlesien in übermöglicher Mehrzahl vorhandene Arbeiterschaft hat allen Grund, dafür Sorge zu tragen, daß diese Verhältnisse und reformistische Mehrheit unbedingt gebrochen werden muß. Der heut herrschende, die Arbeiterschaft geistig und finanziell belastende Zustand ist für alle Schaffenden unerträglich und muß mit allen Mitteln beseitigt werden.

Hindenburg

Was geht im Josesstift vor?

Wie uns mitgeteilt wird, ist am Freitag vergangener Woche ein junges Mädchen ins Josesstift Jaborze eingeliefert worden. Man könnte glauben, daß, wenn ein Mensch ins Krankenhaus kommt, dort gerade sofort ärztliche Hilfe zur Stelle ist. Weit gefehlt! Das junge Mädchen ist erst am Sonntag, also nach drei Tagen, ärztlich untersucht worden.

Diese Tatsache ist ein wahrer Skandal und wirft ein grelles Licht auf die dortigen Zustände. Sind dort etwa zuwenig Ärzte? Wir glauben das nicht. Wo bleibt die Kontrolle der städtischen Körperbeschauer? Es wird Zeit, daß auch auf diesem Gebiete mal aufgeräumt wird! Das Leben eines Proletariermädchens ist für uns wertvoller als das einer Bourgeoisdame.

Oppeln

Kursus. Montag, den 25. Februar, 10.30 Uhr, Kursus über das Programm der kommunistischen Internationale im bekannten Lokal.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Dienstag, 20. Februar: Hindenburg, Straßenzelle 18 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Sudannell, Kaiser-Wilhelm-Straße. — Straßenzelle 14b mit 1. L. Mitgliederversammlung im Lokal Roth, Paulstraße.
- Donnerstag, 22. Februar: Hindenburg, Abends Kursus.
- Donnerstag, 23. Februar: Hindenburg, 10.30 Uhr 4. Kursusabend im „Goldenen Stern“, Preiswitzer Straße.

Unterschlagungen bei der Milulschüler Feuerwehr

Sprizen-Fehler bei 877 Asbach — Renegat Ohmann unterschlägt Gelder

Wir veröffentlichen ein zugedrucktes Schreiben:

Der 1. Vorsitzende Gemeindevorsteher J u r hat Maßnahmen gegen den in allen Feuerwehrtreibern seit Jahrzehnten bekannten und bewährten Oberbrandmeister K o w o l l i t und den Abteilungsleiter P o z i l l e ergriffen, die jeder Beschreibung spotten. Durch die Gewaltmaßnahmen wird nicht nur das gesamte Feuerwehrgewesen, sondern die ganze Gemeinde kompromittiert. Regierungsrat J u r ließ durch zwei Gemeindevorsteher und Feuerwehrleute, davon einer als ganz gemeiner und gefährlicher Insurgent bekannt, von den Feuerwehrtreibern zwangsweise Unterschriften sammeln, mit dem Zweck, die oben genannten, dessen bewährten Feuerwehrlisten von der Teilnahme an der Generalversammlung auszuschließen. Denjenigen Kameraden, die die Unterschrift verweigern wollten, wurde gewissermaßen der Ausschluß angedroht. Mit solchen skandalösen Methoden hat wohl in Deutschland noch kein Vorsitzender einer Feuerwehr gearbeitet, besonders nicht, wenn er dem Alabamierstande angehört.

Die Zustände, die in der Feuerwehr herrschen, die Methoden, deren sich der 1. Vorsitzende gemeinschaftlich mit seinen ihm zugetanen Feuerwehrleuten, Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher bedient, um seine Pläne zu verwirklichen, sollen hier näher glosiert werden:

Jedem Bürger sind wohl die Verhältnisse, die sich in der Gemeindeverwaltung finden, bekannt. Das Amtsgericht Bentzen hat sich auch inzwischen überzeugen müssen, daß die ganze Arbeit des Gemeindevorsteher J u r, dessen Frau Mitinhaberin der Ehenhandlung A u g u s t i n, Hindenburg, ist, nur zum Nachteil der Gemeinde Milulschüler sich auswirkt. Bei der Ankunft der Sprizen-Fehler ist eine Fete veranstaltet worden, die bei den heutigen Zeitverhältnissen nicht weniger als 600 Mark kostete. Die Feuerwehrleute erhielten eine trodene Semmel, ein Stückchen Wurst sowie ein Glas Bier, während dagegen die Herren Gälte, namentlich Freunde des Herrn J u r, Pilsener Bier und 877 Asbach tranken, und als Abendbrot über vierzig Eisbeine vertilgten.

Von einigen Herren wurden sogar listigweise Zigaretten entnommen.

SPD. D j n a n hat nicht nur Gelder, die ihm bei Übungen für die Kameraden gegeben wurden, unterschlagen, sondern auch Kameraden, die tatsächlich das ganze Jahr lang keine Übung hatten, Übungen notiert, um sich gelbliche Vorteile zu verschaffen. S a c h s hat sogar während einer Übung die Kameraden im angestrickten Zustande belästigt. Ueber die Unterschlagung der Gelder, die Ohmann in Wleschowa an die Kameraden zahlen sollte, ist ein Schreiben an den Vorstand gerichtet worden, jedoch hat letzterer gegen Ohmann nichts veranlaßt, im Gegenteil, D j n a n wurde durch den zweiten Vorsitzenden in Schutz genommen, da er gleichzeitig Gemeindevorsteher ist. Fuhrmann hat Ohmann lediglich deshalb in Schutz genommen, weil ersterer auf einer Bergungsbahn einen Unfall erlitten und mehrere Monate krank war. Fuhrmann nahm nach Mitteilung des Ohmann aus der Gemeindefasse ein Darlehen von 3000 Mark. Dieses Darlehen soll nach Mitteilung des Ohmann dem Herrn Fuhrmann in zwei Raten von je 1500 Mark geteilt worden sein, und zwar unter falscher Darstellung des Unglücksfalles.

Mitglied S a c h s hat nicht nur

die gesamte Feuerwehrcasse von über 2000 Mark unterschlagen,

sondern auch die ihm vor zwei Jahren übergebenen 96 Mark zur Anschaffung von Instrumenten. Außerdem hat Sachs verschiedene Gelder, welche für die Kameraden für Wochen bestimmt waren, unterschlagen.

Gegen den Oberbrandmeister ist sofort eine Anzeige erstattet worden, als beim Einschreiben der Sprizen ein Schutzblech verborgen wurde. Der Schaden betrug 3 Mark, während Unfälle, wobei Schäden gebrochen wurden, völlig verschwiegen werden, zumal es sich um Gemeindegeld handelt. S a c h s fuhr einmal die ganze Sprizen an der Abwehrgarbe in den Graben, wobei das Leben von elf Kameraden auf dem Spiele stand. Als Gemeindevorsteher ist er auch Gemeindegeldnehmer geworden und hat sich schon im ersten Monat Schulden bei den Kameraden verschaffen lassen. Als die Schulden des S a c h s offensichtlich waren, verschwand derselbe. Er wurde nach drei Tagen in einem Koggenfeld aufgefunden. Bei seiner Rückkehr hat sich der Vorsitzende, statt ihn anzugehen, der schönen Worte vom „verlorenen Sohn“ bedient. Auch gelegentlich seiner Ausbildung im Ludenwalde hat sich S a c h s größere Betrügereien zuschulden kommen lassen, und hat die Gemeindefasse durch seine unrechtmäßigen Geldforderungen belastet. Ebenso haben S a c h s und J u r e k l o betrunkene Gastwirte nachts mit der Motorspritze abgespritzt, und zwar lediglich dafür, daß diese einige Glas Bier ausgaben.

Oberbrandmeister K o w o l l i t bezog für seine hervorragenden Dienste einen Zuschuß von 500 M. jährlich, und zwar durch Beschluß der Gemeindeverwaltung. Davon sind Kowollit ohne einen Beschluß der Gemeindeverwaltung 200 Mark abgenommen worden. Diese 200 Mark hat der Vorstand der Feuerwehr, ohne dazu berechtigt zu sein, D j n a n n bewilligt. Warum diese 200 Mark Ohmann bewilligt worden sind, geht aus den ganzen Vorgängen, die sich in der Gemeindeverwaltung seit der Zeit, da Herr J u r Gemeindevorsteher ist, klar hervor.

Diese Tatsachen geben ein recht „schönes“ Bild von den Zuständen bei der Milulschüler Feuerwehr, deren Vorsitzender der Herr Gemeindevorsteher selbst ist. Warum konnten solche Zustände einreizen? Weil die Spitzen der Feuerwehr hohe kommunale Funktionen innehaben und die „Unregelmäßigkeiten“ scheinbar gedeut werden. Wer ist D j n a n n? Er war früher SPD-Mitglied und lehrte zur „Mutterpartei“, zur Sozialdemokratie, zurück. (Er kam dem Ausschluß aus der SPD zuvor.) Daß D. ein politisch korrupter Geselle ist, ist der Arbeiterschaft bekannt, daß er auch noch materiell korruptiert ist, ist jetzt bewiesen worden.

Die arbeitende Bevölkerung fordert die gründliche Reinigung der Feuerwehr von solchen unsauberen Elementen. Sie weiß, daß Renegat Ohmann mit dem Klassenkampf gebrochen hat und sich auf die andere Seite der Barrikade begeben hat. Das Vertrauen erwirbt sich immer mehr die einzige Partei des Proletariats, die KPD, die selbstlos täglich, in rühmlich sich für die Interessen der ausgebeuteten Klasse einsetzt.

Grünberg

August Litzke
Beste Bezugsquelle von Trauben- und
Beerenweinen, Spirituosen aller Art.

Trinkt die wohlbeläunlichen
Grünberger
Bergschloß-Biere

Möbel Fabrik
65. 66. Niederstraße 65/66
Ganz in Holz ausgeführt

Elisabeth Burghardt, Oberstraße 15
Schirme :: Herren-Kittel

G. Piesch, Alt-Spessler Straße 16
Billig. Bezugsquelle v. Lebensmitteln

Großes Lager reeller Schuhwaren
W. Hierub, Niederstraße 10/11

Mägen und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

Mägen und Goldwaren
Aufschränke, Schallplatten

P. Gebhardt, Ring 9
Herren-, Knaben- u. Berufsbeleidung

Manufaktur, Weiß- und Holzwaren
Aug. Gürnth
Breite Straße 1

Leinenhaus, E. Herrmann
57 Berliner Straße 57

Wäsche, Trikots, Strumpfwaren
Theodor Hilbrandt, Berliner Str. 4

Karl Völlers, Berliner Straße 17
Hemden :: Westgeige

Gustav Staub, Ring 35
Belle Bezugsquelle in
Woll-, Weiß-, Manufakturwaren

G. Gurte, Alt-Spessler Straße 1
Brot- und Feinbäckerei

Fritz Gutsch, Breite Straße 73
Fahrräder, Nähmaschinen, Rep.-Werkstatt

Photo-Gasse / Breite Straße 15
Atelier Photo-Spezialgeräte

Kaufhaus Borstein
bekannt für gute Waren
zu niedrigsten Preisen!

Paul Mohr, Niedertorstraße 10a
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren

Kunella Gold
mit den wertvollen
Kunella Bons
allein erhältlich in der
Kunella Butterhandlg.

Radio-Malz
Große Kirchstraße 15
Komplette Anlagen gegen bequeme Zahlungsabg.

Jug. M. Bielefeldt
Radiofachgeschäft :: Elektronartikel

Rittelmann & Ansel, Postplatz 15 a
Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte

Stuhrmann
Ring 21/22
Das Haus für Herren- und Knabenbekleidg.

Trinkt die wohlbeläunlichen
„Obus“-Biere

H. Fleisch- und Wurstwaren
empfehle M. Heptner, Niederstraße 10/11

O. Pose Nachf.
W. Zillmer
reinigt, lärt, wäscht

Walter Germer
Breite Str. 21
Kolonialwaren
Spirituosen

Beerdigungs-
Institut
Paul Kleint
Breitestr. 74

W. Grau
Damen-Konfektion
Aussteuer-Waren
Kleiderstoffe

Spielwaren
empfehlen
Geschwister
Franke

F. Liebisch
Ring 10
Stahlwaren
Rastmesser

Robschlächterei
Lederwaren
Spez. Geschäft

Spez. Geschäft
reichh. Auswahl
August Hinz

Spez. Geschäft
reichh. Auswahl
August Hinz

Sagan

Jda Seifert Nachf.
Keplerstr. 13
Wollwaren, Wäsche

Ernst Ramtke
Schuhwaren
Keplerstr. 55

Alols Hampel, Waldenburger Straße
Jnh. Jgnaz Bender
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren

Fahrrad-Schulz
Friedländer Straße 18
Nähmaschinen / Sprechapparate

Gasthof „Deutscher Kaiser“
Jnh. Oswald Siegert
Salte meine Lokalfürten der
Arbeiterkassche bestens empfohlen

Die Saganer
Zentral-Molkerei
empfehle sich ihrer wertigen Rundscheit

Preiswe 1-Paale
Solinger 31 a Waren
Schleiferei

Markt
Nr. 40

GEBRÜDER AUDORFF
Grammophone / Schallplatten / Musik-
instrumente / Buch- u. Papierhandlung

Fritz Skupin, Ring 35
Herren- und Knabenbekleidung

Trinkt einheimisches Bier
der Brauerei Bergschloßchen AG.

Brandt & Wegner / Sagan
Ecke hohe Straße / Ecke Keplerstraße

Schuhwaren, Reparaturwerkstatt
Schuhmachermeister P. Glog
Salbauer Straße 23

Carl Unger, Keplerstraße 20
Wäsche - Bettfedern

Gasthaus Domke, Galtauer Str. 4
Empfehlenswerte Einkehrstätte -
Verkauf außer dem Hause

Brauerei „Livoli“
M. Baudach
Karamell- und Feinschbier
Kohlenhandlung

Brandt & Wegner / Sagan
Geht alle in's
CENTRAL-THEATER

Geht alle in's
CENTRAL-THEATER
Sorauer Str. 19. Dort seht ihr die besten Filme

J. Nowak, Gärlichstraße 9
Fleisch- und Wurstwaren

F. Röllmann / Markt 24
Jnh. H. Röllmann - Telefon 378
Uhren / Gold- und Silberwaren / Brillen

MIFA-FAHRER
Sprechapparate, Schallplatten, Nähmaschinen
G. Wache - Parken 22

Willy Reichelt, Lebensmittelehaus
Ring 42 und Sportauer Straße 55

B. Zindler, Meinnsch Nachf., Sorauer Straße Nr. 24
Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise!

Brand & Klaus / Elektrizität und Gas
Beleuchtungskörper, Radio

F. Ralsch, Fischendorfer Straße 14
Lebensmittel

ELSE HOFFMANN
Stadtwiese 2, nahe der Post
Taschen, Herren- und Kinderwäsche

Thiele & Kalbitz, Sorauer Straße 19
Lederhandlung
und Schuhmacherbedarfartikel

Freig. Hoffmann, Keplerstraße 53
Destillation und Likörfabrik

Restaurant „Zur Weintraube“
Ludwigplatz 1 / Verlehrslokal

Brand & Klaus / Elektrizität und Gas
Beleuchtungskörper, Radio

Landeshut (Schles)

Georg Höpne - Bogelsdorf 2
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Deferviert Nr. 56

Hirschberg - Cunnersdorf
Erich Haabe empfiehlt seine
H. Fleisch- und Wurstwaren

Hirschberg
E. Türck
Schießbahn-Str. 1
Wäsche
Bekleidung

Petersdorf
Germann Richter, Kolonialwarenhaus
Weine - Spirituosen - Küchengeräte

Münsterberg
Trinkt einheimisches Bier
Stadtbrauerei Rirchner

Paul Ehringer - Markt 19
Kolonialwaren, Destillation, H. Zitate u. Wein

Hirschberg - Cunnersdorf
Erich Haabe empfiehlt seine
H. Fleisch- und Wurstwaren

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
JOHANN LINDNER
Landeshuter Straße 3
West-, Weiß- und Feinbäckerei

Petersdorf
Fritz Bernels - Installation
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte

HUTBAZAR WENSKE
Damenputz / Trauer-, Filz- und Strohhüte
in mod. u. größt. Auswahl. Niedrigste Preise

Ansüßungslokal Burgberg
Angenehmer Familienaufenthalt

Hirschberg - Cunnersdorf
Karl Sonntag, Heßerstraße 12 a
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Bruno Reichelt, Oberstraße 23
Friseur - Toiletteartikel

Petersdorf
Günther Girt - Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte

Fritz Kunisch
H. Fleisch- und Wurstwaren
Münsterberg i. Schl., Bahnhofstraße 6

+ Progerie B. Krause +
Böhmische Straße 24

Hirschberg - Cunnersdorf
Karl Sonntag, Heßerstraße 12 a
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Berthold Häring
H. Fleisch- und Wurstwaren

Petersdorf
„Gerichtstretscham“
Angenehmer Familienaufenthalt

Berthold Schwab
Seifen- und Wachswarenfabrik
Münsterberg i. Schl.

Zigarren - Zigaretten
Eugen Leyser, Kornstraße 6

Hirschberg - Cunnersdorf
Otto Jaedel, Uhrmacher
Hirschberg i. Rgb., Bahnhofstraße 65

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
ELIAS & HAHN
Fahrräder / Kraftfahrzeuge / Reparaturen

Neusalz a. d. O.
August Ansel, Friedrichstraße 29
Verhandlung

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
E. Lindner, Lange Str. 17
Brot- und Feinbäckerei
Spezialität: Rommibrot

Petersdorf
Gasthaus zur „Sonne“
Treff der Arbeiterschaft

Neusalz a. d. O.
Beste Bezugsquelle sämtlicher
Kolonialwaren und Spirituosen

Carl Thulmann, Marktstraße 38-39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
Albert Tepper, Schokoladen, Kolonial-
waren, Zigarren, Zigaretten, Tabake

Neusalz a. d. O.
Max Sühnbach, Berliner Straße 10

Josef Hähke - Benschelstraße 27
Kolonialwaren
Küchlich bei Rabat-Sparvertrieb

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
Georg Messerthecht
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren

Neusalz a. d. O.
H. Henischel / Markt
Schuhwarenhaus
Reparaturen

Erich Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren, Tabakwaren

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
Gasthaus zur „Sonne“
Treff der Arbeiterschaft

Neusalz a. d. O.
M. Zuckermann
Herren-, Knaben-
und Berufsbeleidung

Fritz Meyer, Raffersbüchel, Bismarck-
straße 10 - Kolonialwaren, Feinloft

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
Wilhelm Friedrich
H. Fleisch- und Wurstwaren

Neusalz a. d. O.
Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren-, und Damen-Konfektion

Fermann Schuber's Nachf., Jnh. Karl Wolff
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
JULIUS KÖHLER
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen

Neusalz a. d. O.
Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren-, und Damen-Konfektion

GUSTAV HAACKE
Damen- u. Herrenbekleidung

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
Gasthaus zur „Sonne“
Treff der Arbeiterschaft

Neusalz a. d. O.
Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren-, und Damen-Konfektion

Bravo George, Schillerstraße 29
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
Gasthaus zur „Sonne“
Treff der Arbeiterschaft

Neusalz a. d. O.
Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren-, und Damen-Konfektion

Eleonore Barock / Kirchstraße
Damen- u. Herren-Konfektion

Hirschberg - Cunnersdorf
Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art

Hirschberg Rsb.
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Schmiedeberg
Glogau
H. Wolfsdorf, Portengasse 1
Schuhwaren - Reparaturen

Petersdorf
Gasthaus zur „Sonne“
Treff der Arbeiterschaft

Neusalz a. d. O.
Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren-, und Damen-Konfektion

Billig und gut kaufen Sie
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Wäsche
Trikots, Wollwaren, Berufsbekleidung bei
Adolf Schindler, Markt 36